

# Die Bühne

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESTALTUNG DES DEUTSCHEN THEATERS

14. HEFT · 25. JULI 1940 · WILHELM LIMPERS-VERLAG · BERLIN SW 68

## BAYREUTH 1940

Der Führer mit feinen Soldaten  
und Arbeitern als Festspielgäste

### DER FÜHRER

weilte während der großen Kampfpause als Soldat unter Soldaten an der ehrwürdigsten Feierstätte der Theater des Großdeutschen Reiches, nachdem er die Durchführung der Richard-Wagner-Festspiele zu Bayreuth auch für das Jahr 1940 angeordnet hatte. Tausende kunstbegeisterter Soldaten und Arbeiter sind durch das großzügige Geschenk des Führers die diesjährigen Besucher der Festspiele.

Unter der Führung ihres Schirmherrn, des

### Reichsministers Dr. GOEBBELS

haben die deutschen Theater in der Kriegsspielzeit 1939/40 überall ihre erhaltende und aufbauende Arbeit fortgesetzt und gesteigert. Bayreuth 1940 ist der Höhepunkt der Kriegsspielzeit.

Die deutschen Bühnenschaffenden erkennen in dem Auftrag des Führers eine Krönung und Anerkennung ihres Einsatzes im Kriege.

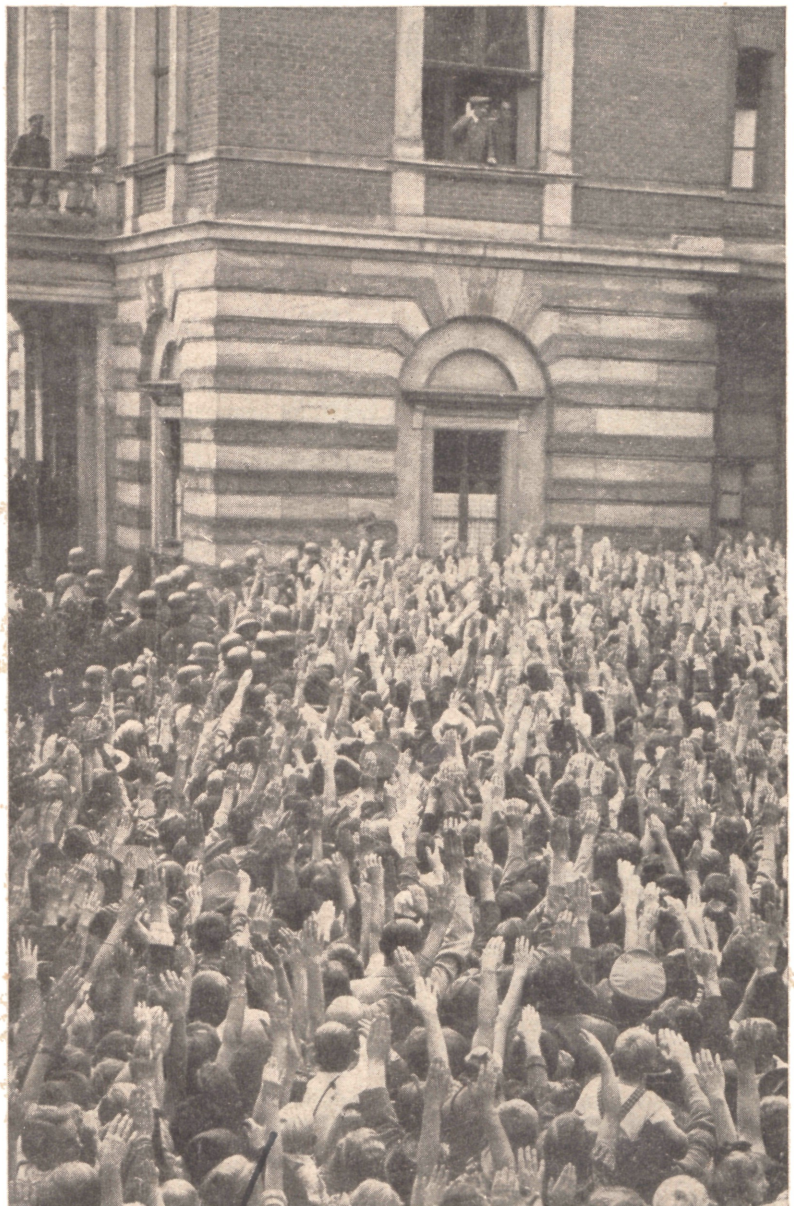
### Reichsleiter Dr. LEY

führte mit Hilfe seiner nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Organisation der Bayreuther Theatergemeinde 1940 durch.

*Am 23. Juli in Bayreuth.*

*Der Führer besucht mit Reichsleiter Dr. Ley und 1800 Soldaten und Arbeitskameraden aus Marburg und Kassel die Aufführung von Richard Wagners „Götterdämmerung“.*

*Lichtbild: H. Hoffmann, Berlin*



# „Sprich eine Lüge und bleib dabei!“

Die „Times“ wird interviewt

Die „Times“ als die englische Chefgouvernante hat sich im März 1939 in einem längeren Aufsatz über den British Council<sup>1)</sup> ausgelassen und dabei unfreiwillig die Unterschiede englischer und französischer „Kulturpropaganda“ einerseits, deutschen zwischenvölkischen Verkehrs und „Kulturaustausches“ andererseits der Welt vor Augen geführt.

Die „Times“ faßt zusammen: „Kurz gesagt bestehen die Zwecke und Ziele des British Council darin, das Leben und die Gedankengänge der britischen Völker weiteren Kreisen im Auslande bekanntzumachen, das Studium und die Anwendung der englischen Sprache zu fördern, den in Übersee befindlichen Schulen behilflich zu sein, sich für diesen Zweck entsprechend auszurüsten und es ausländischen Studierenden zu ermöglichen, an erzieherischen und industriellen Ausbildungskursen im Vereinigten Königreich teilzunehmen. Abgesehen von der rein erzieherischen

„O Gott, o Gott! — Wie ist doch diese Welt  
Verlassen auf das Lügen!“

Falkstaff.

**Tätigkeit** ist der British Council bestrebt, fremden Ländern die Möglichkeit zu geben, zeitgenössische britische Literatur, Kunst, Dramatik und Musik kennen und schätzen zu lernen.“ Was aus dem ersten noch nicht klar ersichtlich, das letzte — die Auslassungen des zeitgenössischen britischen Geistes — scheinen dann die zinslosen Kulturgeschenke an die „dankbare“ Welt zu sein.

Am 22. Mai 1940 schrieb dieselbe „Times“ als Ergänzung dazu: der Export britischer Ideen sei nicht weniger wichtig als der Export materieller Güter.

Es erscheint angebracht, diese englische Drucker- schwärze einmal in der Beleuchtung deutscher Scheinwerfer zu zeigen.

1. Leben und Gedankengänge der britischen Völker sollen weiteren Kreisen im Auslande bekanntgemacht werden.

Wir sind wohl weniger kultiviert, da wir uns erst fragen, ob denn der Fremde unsere Gedanken überhaupt haben will; ja, wenn er sie haben will, fragen wir uns überflüssigerweise erst, ob sie ihm denn nützen können. Einen Führer und eine Bewegung möchten manche Völker haben. Aber es nützt ihnen nichts. Hitler und der Nationalsozialismus sind ausschließlich deutsche Erscheinungen. Darum wollen wir sie nicht exportieren. Uns allen bleibt fest im Sinne eingegraben, wie der

Führer es aussprach, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei.

Wie wir es in diesen Dingen halten, dafür ein einziges, aber gewichtiges Beispiel, von dem der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Dr. von Twardowski, anlässlich des Zusammentritts des Deutsch-Japanischen Kulturausschusses im April dieses Jahres sprach:

„Als der spätere Fürst Ito bei der Vorbereitung der japanischen Verfassung in Deutschland weilte und die führenden deutschen Lehrer des Staatsrechts zu Rate zog, da wurde ihm nicht ein alleinseligmachendes staatsrechtliches System empfohlen, vielmehr wurde er auf die Unmöglichkeit der Übernahme fremder Einrichtungen und die Notwendigkeit der Verankerung der überlieferten japanischen Staatsauffassung, sei es auch in der Form der westlichen Rechtsbegriffe, in der künftigen japanischen Verfassung hingewiesen.“

Wir wollen also nicht eine Bekanntmachung unseres Lebens und unserer Gedankengänge und fordern für sie nicht unbedingtes Verständnis, sondern wir bemühen uns, von uns aus zunächst einmal ein Verständnis für den anderen — nun nicht einer Kulturpropaganda im offensiven Sinne, sondern einem Kulturaustausch zugrunde zu legen.

2. Das Studium und die Anwendung der englischen Sprache ist zu fördern; die in Übersee befindlichen Schulen sind entsprechend auszurüsten.

Wir sind wohl abermals unkultivierter als die Engländer und schämen uns unserer urtümlicheren und farbigeren und darum schwierigeren Sprache, wenn wir lieber die Sprache des Fremden lernen und ihn nicht grundsätzlich zwingen, mit uns in unserer Sprache zu sprechen, vielmehr eine Freude daran haben, auch in einer fremden Sprache uns verständigen zu können. Nebenbei gesagt: die englische Sprache wackelt zu sprechen, fällt manchem von uns schwer, weil wir es nicht gewohnt sind, uns hinzuflegeln und die Sprechwerkzeuge möglichst bewegungslos zu lassen. Sprachgeist und Sprachklang

„Auf meiner Zunge reitet stets Verleumdung,  
Die ich in jeder Sprache weiß zu künden.  
Mit falschen Nachrichten verstopfe ich  
Der Menschen Ohr: ich sprech' von Frieden, während  
Sich unterm Lächeln, das die Sicherheit  
Verspricht, die Feindschaft nur verbirgt und Wunden  
Der Welt schlägt.“ Das Gerücht.

des heutigen Englisch, mit dem körperlichen Gebaren übereinstimmend, drücken für unser Gefühl eine Mißachtung des Partners aus. Man muß sich schon wie ein Engländer benehmen, um gut englisch

<sup>1)</sup> „The British Council for Relations with other Countries“ ist das kulturpolitische, im Laufe seiner fast sechs Jahre immer tollspieliger werdende Instrument englischer Außenpropaganda.

sprechen zu können. Daher spricht man wohl auch nur auf der Insel selber das reine, d. h. farblose, in den Formen und Klängen verwaschene und arme Englisch. Es ist ein absterbender Ast am Baume der germanischen Sprachen, wie allein schon ein Blick auf die kümmerliche Sprachlehre zeigt.

Dieses Englisch also fordert die Londoner Kulturpropaganda als die Sprache der Welt. Anders, als der Deutsch-Italienische Kulturaustausch beschlossen und volkstümlich wurde — und er wurde sofort volkstümlich —. Im gleichen Augenblick mußten in Deutschland unerwartet viele Sprachlehrgänge des „Fascio“ und der Volkshochschulen eingerichtet werden, und dafür wurden unsere Schulen ausgerüstet, auch die fremde Sprache lernen zu lassen, nicht die eigene den andern aufzuzwingen.

3. Ausländische Studierende sollen an erzieherischen und industriellen Ausbildungskursen im Vereinigten Königreich teilnehmen.

„Daily Express“ schrieb am 2. August 1939 darüber: „Wieder muß der bedauernswerte englische Steuerzahler 37 000 gute Pfund herausrücken, damit 150 ausländische Studenten auf englischen Unversitäten ein Jahr lang englische Kultur absorbieren können. Sollten wir für dieses Geld nicht lieber zunächst Studenten aus dem Empire nach England einladen?“ Hier ist es ausgesprochen: Englische Kultur sollen die fremden Studenten in England absorbieren.

Wir Deutschen sind doch offenbar barbarischer, denn wir denken zunächst nur an uns und öffnen mit unseren staatlichen Mitteln jedem tüchtigen deutschen Staatsbürger unsere Hochschulen und Kunstlehranstalten. Und da wir auch unter diesen „barbarischen“ Umständen Ausländer unter unseren Lernenden haben, müssen wir den Eindruck bekommen, daß es bei uns etwas zu lernen gibt, was den andern nützt. Wieder mag hier als typisches Beispiel ein japanisches stehen, das ebenfalls der oben genannte Redner anführte:

„Tausende von Japanern studierten im Laufe der Jahrzehnte bis zum Weltkrieg in Deutschland, fanden, was sie wissenschaftlich suchten, und darüber hinaus im Verkehr von Mensch zu Mensch Aufrichtigkeit und Herzlichkeit. So gewannen die jungen japanischen Studenten in Deutschland einen stärkeren gefühlsmäßigen inneren Anschluß als in manchen anderen Ländern und hielten der Wahlheimat ihr Leben lang die Treue.“

Diese Feststellung und die entsprechende auf künstlerischem Gebiet — dafür ist ein bekannter Zeuge der japanische Dirigent, Komponist und Schöpfer eines japanischen Opernwesens Graf Konoye — ist nur möglich, weil wir die Fremden als Gäste behandeln und darum fragen: Was wollen sie von uns? und nicht: Was wollen wir ihnen geben? Kulturpropaganda überredet, Kulturaustausch überzeugt und gewinnt deshalb die Menschen zu Freunden.

Es ist für uns selber dann eine Freude, zu sehen, wie nach geraumer Zeit die nationale Saat im Sinne der einmal geschlossenen Freundschaft mit

dem Lehrmeister aufgeht und die nächste Generation schon im eigenen Lande lernt. Die japanische Wissenschaft hat sich bereits auf eigene Füße gestellt. Unabhängig voneinander, und doch nach denselben Methoden arbeitend, fanden der deutsche Bakteriologe Prof. Uhlenhuth und der japanische Professor Inada während des Weltkrieges 1917 den Erreger der Weilschen Krankheit. Ähnliches werden wir vielleicht in der dem Grafen Konoye folgenden Generation, dessen Vater selber zu jenen in Deutschland Lernenden Studenten gehörte, auf dem Kunstgebiet erleben.

Die „Times“, die mir hier die Ehre gab, in einem unfreiwilligen Interview einige Vorbemerkungen zu Kulturpropaganda und Kulturaustausch aus dem Gegensatz heraus zu entwickeln, schließt ihre grundsätzliche Auslassung: „Abgesehen von der rein erzieherischen Tätigkeit —.“ Hier stock' ich schon!

„Sie füllen unsere Gesichte reichlich  
Mit Eigenlob, wie auch angefüllt der Schlamm  
Und Boden sei der See mit den versunkenen  
Wracks und den ungezählten Schätzen.“

Erz bisch o f in „König Heinrich V.“

Die vielen Worte vorher, hier sind sie in des Pudels Kern zusammengedrängt: die Hauptsache ist die rein erzieherische Tätigkeit. Die englische Kultur soll also den Ausländer zum Freunde Englands erziehen. Da haben wir es: Kulturpropaganda mit dem Rohrstock! — Mit Verlaub! „Ich kenne dich, Spiegelberg . . .“

Aber im Ernst, auch wir haben „Volkserziehung und Volksaufklärung“ zu den wichtigsten Hilfsmitteln für die Erreichung eines wirklichen Verständnisses der Völker füreinander erkannt. Aber wir erziehen unser eigenes Volk zu diesem Verständnis. Doch auch hier wäre Erziehung nicht am Platze, wenn als grundlegende Voraussetzung nicht „die Bereitschaft der Völker selbst zum geistigen Gehen ebenso wie zum Nehmen“ vorhanden wäre. Wir haben ein Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit mit Italien, Ungarn und Japan abgeschlossen. Bei diesen Abkommen wurde zum ersten Male in der Geschichte der internationalen Verträge ausgesprochen und damit bindend erklärt, auf welcher geistigen Grundlage die durch den Vertrag gesteckten Ziele erarbeitet werden sollen: „das klare Bewußtsein jedes Vertragspartners von seinem nationalen und völkischen Selbst und die beiderseitige Anerkennung dieses Selbst“ sind diese Grundlage. Diese Formulierungen prägte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Weizsäcker, bei der Schöpfung des letzten Kulturabkommens im April dieses Kriegsjahres. Er beschloß seine Grundsätze mit den Worten:

„Dies aber ist wahre Gegenseitigkeit, wie sie nur selbstbewußten, nationalen, in sich geschlossenen und gerade deshalb zum Verständnis anderer Völker fähigen und bereiten Völkern möglich ist.“



Was die „Times“ als Chefgouvernante, „abgesehen von der rein erzieherischen Tätigkeit“, gegenüber dem Ausländer als nur angedeutetes Anhängsel übrigläßt, geht uns in besonderem an: „fremden Ländern die Möglichkeit zu geben, zeitgenössische britische Literatur, Kunst, Dramatik und Musik kennen und schätzen zu lernen“.

Glendower: „Ich kann die Geister aus der Tiefe rufen  
Der weiten See!

Heiß-Sporn: Ach! — Kann ich auch! — Das kann  
Doch jeder! — Aber werden sie auch kommen,  
Wenn du nach ihnen rufft? —

Glendower: O, ich kann lehren  
Euch, Wetter, wie dem Teufel man befehlt!!

Heiß-Sporn: Und ich kann lehren dich, Cousin, wie man  
Beschämt den Teufel: — dadurch, daß man stets  
Die Wahrheit sagt! — O, so lang du noch lebst,  
Sag' stets die Wahrheit und beschäm' den Teufel!“

„König Heinrich IV.“, I. Teil, III 1.

Also zuvor: das mit dem „schätzen“ wollen wir den glücklichen Betroffenen überlassen. Das Wertschätzen kann man nicht „lernen“ — die Gouvernante bleibt sie doch bis zum letzten Wort — und auch nicht nach bekanntem Vorbild „garantieren“. Das übrige aber klingt ganz ordentlich. Wir wollen in der Tat, was gut ist und charakteristisch in fremder nationaler Kunst, kennenlernen. Wir fühlen uns gefestigt genug, Gäste und Gastgeschenke aus fremdem Land ohne Schaden auf- und anzunehmen. Ist das doch der eine Teil unserer Bemühungen im Kulturaustausch, wie wir ihn sehen. Man lädt unsere Künstler ins Ausland ein — und wurde dessen auch im Kriege nicht müde —, man bringt unsere Kunstwerke ins Ausland zu Gehör und Gesicht. Wir schicken daher die Besten, die wir haben, hinüber und erwarten das gleiche von den andern. Dann aber nehmen wir auch bei uns in bekannter Gastfreundschaft geistig und künstlerisch führende Männer und ihre Werke auf. Wir haben es nach dem Weltkrieg ohne Auswahl getan und sind daher in die Ausländerei geraten. Heute muten uns die Fremden diese Handelsware und kulturpolitischen Mannequins nicht mehr zu. Wir können höchstens von uns aus mit unserer Gastfreundschaft ins Übertreiben geraten. Und das wäre dann eine immerhin — menschlich, aber auch nur so gesehen — sympathische Übertreibung.

Machen wir nicht also zu einem Teil das gleiche wie die Engländer? Auch wir sind bestrebt, fremden Völkern die Möglichkeit zu geben, zeitgenössische (allerdings auch ältere, vor allem klassische) deutsche Literatur, Kunst, Dramatik und Musik kennenzulernen. Hat man nicht unrecht, wenn man diesen Teil der englischen Kulturpropaganda angreift und die Frage stellt, wie es Dietmar Schmidt in einem neuen, mit Albert Dreech zusammen ausgearbeiteten Buch<sup>2)</sup>, das auch für einen Teil obiger Zitiierungen dankbar benutzte Quelle war, tut: „Welcher Englandfreund der Nachkriegszeit,

welcher Englandschwärmer, welcher begeisterte Besucher englischer Theateraufführungen oder Gastkonzerte auf dem Kontinent, welcher interessierte deutsche Zuhörer prominenter englischer Reisedeuter schließlich hätte es sich träumen lassen, daß er mitten in der Trommelfeuer ausgeklügelter englischer Kulturpropaganda stand?“

Wenn zwei das gleiche tun, und das eine ist gut, kann das andere doch perfide sein. Wenn wir unsere Kunst im Ausland zeigen, propagieren wir nicht die deutsche Kunst und inszenieren keine Kulturoffensive, sondern bringen Gastgeschenke, und zwar solche, die uns selber die wertvollsten und den andern willkommen sind. Wir zeigen dem Auslande das, worum es sich selbst bemüht, weil es zum Weltbildungsgut gehört, und zwar in einer Darstellung, wie sie bei uns, im Ursprungslande, als musterhaft angesehen wird. Ferner sind wir stets mit der Kunst selbst, nicht mit Hintergründen gekommen. Unsere Philharmoniker und Opernsänger sind keine „Fünfte Kolonne“! Im Kontrabaß befindet sich keine Bombe! Wir haben stets durch Leistung überzeugt. Unsere Künstler sind daher auch stets im Triumph zurückgekehrt und haben ein gutes Andenken im Gastlande hinterlassen. Sie dürfen ein zweites Mal an dieselben Orte zurückkehren. Das macht, wir sind niemals ungebetene Gäste gewesen. — Ich spreche hier in der Vergangenheit, weil ich gerade an unsere künstlerischen Auslandserfolge während der gegenwärtig ablaufenden Kriegsspielzeit 1939/40 denke.

Dann aber — und hier hat merry old England's Register sein größtes Loch — haben wir stets die Gegenseitigkeit aufrechterhalten. Wir haben Kulturaustausch getrieben. Wir können sogar mit berechtigtem Stolz in der Welt von uns behaupten, daß wir im gastfreundschaftlichen geistigen Verkehr mit den Völkern stets zum überwiegenden Teil die Gebenden und Gewährenden waren. Wir haben trotz der gewaltigen Anspannungen des Krieges eine mit einem Augenblick gar nicht zu übersehende Menge von Künstlern über die Grenzen schicken können<sup>3)</sup>, während man sich in den meisten anderen Ländern auf das augenblicklich Lebensnotwendige im Auslandsverkehr beschränken mußte. Während des Krieges konnten die Gäste also selten in persona bei uns weilen. Dafür nahmen wir ebenso bereitwillig die Werke der Ausländer statt die Gäste selber auf und brachten sie uns zu Gesicht und Gehör und in der Welt oft erst zu Erfolg.

Verdi, Puccini, Leoncavallo, Mascagni, Rossini, Donizetti, Lope de Vega, Ibsen, Mufforgsky — um zuvor den seit Jahren und Jahrzehnten in unserem Spielplan befindlichen Teil der ausländischen Kunst zu umschreiben — blieben ohne Einschränkung für uns erhalten. Wir waren auch nicht so töricht, den großen Zeugen einer alten gemeinermanischen Provinz, Shakespeare, abzusehen, da wir damit unsere eigene entscheidende Arbeit an ihm preis-

<sup>2)</sup> Albert Dreech und Dietmar Schmidt: „So seid Ihr wirklich. Kulturhebe und Kulturzerfall in England.“ Berlin W 35 (Wehrfront-Verlag Alfred Beyer), 1940. S. 64 E. 1,20 RM.

<sup>3)</sup> Von der Tätigkeit deutscher Bühnen im Auslande während des Krieges berichten nach diesen grundsätzlichen Vorbemerkungen mehrere Einzelaufsätze der „Bühne“.



gegeben hätten, oder den in England stammesfremden Shaw oder Bizets „Carmen“. Was die Spielplangealter vor der Ausrichtung des Geistes durch den Nationalsozialismus nicht vermochten: ohne das Ausland auszukommen, wir hätten es vermocht. Aber wir waren innerlich frei genug, um wahre Gastfreundschaft üben zu können, ohne die Gäste als Stütze benutzen zu müssen. Wo das Feindausland unsere Kunst bringt, hat es sie nötig. Wo wir ausländische Kunst pflegen, tun wir es, weil wir eine Ordnung unseres eigenen reichen Bestandes geschaffen haben und darüber hinaus ein großes gastfreundliches Haus führen.

Nur dort, wo es unsere persönliche Ehre und die Ehre der besseren Arbeit erforderte, räumten wir ab. Das englische und französische Gesellschaftsstück verschwand. Somerset Maugham, einst mit seinen Bühnenstücken und Romanen herzlich aufgenommen, verwirkte sich das Gastrecht, als er sich um die Jahresmende 1939/40 in Frankreich unter die Heizer begab. Was wir an die Stelle dieser englisch-französischen Quantität setzen, ist nordische, südliche, südöstliche und eigene Schaffenskraft anderer Qualität. Gerade aus Italien konnten zahlreiche Gegenwartskomödien gespielt werden. Meano, Gherardi, Ugo Betti, Alessandro de Stefani, Niccodemi und Giovacchino Forzano sind die meistgesehenen Italiener der Gegenwart<sup>4)</sup>. Goldoni steht als Klassiker an der Spitze der italienischen Sprechstücke. „Der Lügner“, „Der Fächer“, „Mirandolina“, „Diener zweier Herren“ und „Liebeshändel in Chiozza“ sind neu einstudiert worden und erreichten über 100 Aufführungen. Als Ergebnis steht sich sagen, daß allein schon die gegenwärtigen Italiener die zwischen London und Paris aufgerichtete Linie des Gesellschaftsstückes durchbrochen haben.

Aus dem schwereren geistigen Bestand Norwegens sind Ibsen — mit Betonung der jüngeren Werke —, Hamsun und Björnson weiterhin wesentliche Bestandteile des deutschen Spielplans, aus Schweden Hjalmar Bergman und Selma Lagerlöf. Dänemark fand weiterhin Anklang mit Svend Rindom, und neue Erfolge waren Breidahl und Sarauw. Gudmundur Ramban vertrat mit dem Lustspiel „Komplexe“ das isländische dramatische Schrifttum.

Ungarn, mit dem wir in Freundschaft und Kulturaustausch stehen, fand Aufnahme mit der „Tragödie des Menschen“ seines Klassikers Madach, Cziffra „Aurora von Königsmarck“, Vaszarys „Ich habe einen Engel geheiratet“. An gesicherten spanischen Schätzen betätigen sich unsere Übersetzer mit besonderem Eifer. Hans Schlegel holte weitere unbekannte Komödien Lope de Vegas hervor. Die altbewährten „Kluger Narrin“ und „Ritter vom Mirakel“ erlebten wiederum zahlreiche Aufführungen, Calderons „Dame Kobold“ jedoch hält die Spitze mit 115 Abenden; der „Richter von Salamea“ hatte mit durch den Wert der Nachdichtung von Wilhelm von Scholz einen Erfolg von 47 Auffüh-

rungen. Tirso de Molina und Moreto ergänzen die spanische Gruppe.

Bei dem Unterschied der beiden letzten Zahlen ist übrigens zu bedenken, daß die geringere Zahl keineswegs immer den geringeren Wert oder auch Erfolg eines Stückes beweist. Mussolini-Forzanos „Cavour“ wurde repräsentativ vom Preussischen Staatstheater Berlin herausgebracht, das einen ständig wechselnden Spielplan pflegt. Ein Duzend dieser Aufführungen, noch dazu gegen Schluß der Spielzeit, sagt mehr als fast zwölf Duzend des Unterhaltungsstückes „Der Triumph des Tobias“, das überall und dauernd gespielt werden kann; die hohe Zahl dieser Aufführungen brachte außerdem ein einziges und kleines Berliner Theater durch Serienaufführung und anschließende Gastspielreise zustande. Wert, Erfolg und Wirkung zusammen sind dort entschieden höher als hier, wie allein schon die Vorbereitungen für die nächste Spielzeit zeigen. Ein ähnlicher Fall liegt bei leicht überall mitgenommenen musikalischen ausländischen Unterhaltungsstücken vor.

Neben den 91 Aufführungen Gogols, der für uns den russischen Klassiker repräsentiert, möchten wir als Anfänge und Versuche das Alöpfersche Spiel im Zweipersonenstück „Herzen im Sturm“ des Jugoslawen Milan Begovic und zwei Einstudierungen des zum alten Schatz gehörenden Irlandsers William Butler Yeats gewertet sehen. Es bleiben im Sprechstück noch zu nennen die Holländer Paul van der Hurk mit drei Stücken, ein Stück von Zimmermans und Jacobs und des Schweizer John Knittel Schauspiel „Via Mala“ mit 26 Aufführungen.

Die Opernhäuser sind auf dem Gebiete des Kulturaustausches durch ihre Tätigkeit im Auslande besonders stark vertreten. Die Sprache der Musik wird überall im europäischen Kulturkreis verstanden und zeigt Charakter und Wesen des Schöpfervolkes ohne Abirrung und Mißverständnis. Deutsche Musik außerdem ist wie nichts sonst Bestandteil des Weltbildungsgutes. Die Ausländer versichern es uns immer wieder, so daß wir schon manchmal — auch bei Dramatikern — zu Kritik und Zweifel geneigt waren, wenn sie uns versicherten, deutschen Geist aufgenommen zu haben. Auf dem Gebiet der Oper besitzen wir selbst einen schon volkstümlich gewordenen ausländischen Spielplan, der besonders die im Anfang bereits genannten Italiener aufweist. Verdi führt mit 1228 Aufführungen (davon „Troubadour“ 295, „Rigoletto“ 240, „Aida“ 178, „Traviata“ 166 und „Macht des Schicksals“ 104). Es folgt Puccini mit nahezu 800 Aufführungen in der Reihenfolge von „Madame Butterfly“ (von den Japanern nur mit höflichem Lächeln gesehen, hinter dem wir den Unwillen über eine gewohnte Verzeichnung ihres Nationalcharakters verstehen), „Böhème“, „Tosca“ und „Gianni Schicchi“. Donizetti erntete 130 Abende Erfolg, Rossinis „Barbier von Sevilla“ allein 135 Abende, und „Cavalleria rusticana“ zusammen mit „Bajazzo“ weit über 200. Die Liste des italienischen Opernschaffens ist reich, und man orientiert sich bei den Alten schon nach

<sup>4)</sup> Diese und die folgenden statistischen Errechnungen stammen aus einer Arbeit, die Dr. Hermann Wanderscheck für die Zeit vom 1. September 1939 bis zum 31. April 1940 beforzte.

Schulen. Entsprechend reich ist immer die italienische Opernpflege in Deutschland gewesen, auch nach Lösung der geschichtlichen Bindungen unserer Höre an italienische Künstler. Die zahlenmäßig absteigende Liste der letzten Spielzeit weist noch die Namen Pergolesi mit 19 Aufführungen, Ponchielli, Giordano, Bellini, Marinuzzi, Cimarosa, Cilea, Napoli und Alessi auf. Man sieht, wir haben uns nicht an Gewohntes gehalten. Mitten in der Reihe stehen die Lebenden *Marinuzzi*, dessen repräsentative Aufführung von „*Palla de' Mozzi*“ im Deutschen Opernhaus Berlin von besonders weittragender Bedeutung war, und Cilea, vorher Wolf-Ferrari nicht zu vergessen.

Ebenso wie der Kulturaufbau in der Slowakei und im Protektorat auch auf slowakischer und tschechischer Seite im Sinne des großdeutschen Gedankens und Kunstschaffens im Gange ist, so pflegen wir auch die dortigen musikalischen Begabungen in unserm Spielplan. Smetanas „*Verkaufte Braut*“ konnten neben der überall im Reiche verbreiteten Liebe zum eigenen nationalen und volkstümlichen Opernschaffen 26 Aufführungen eingeräumt werden. Seine wenig bekannte Oper „*Dalibor*“ hat die Staatsoper Berlin für den Herbst vorgesehen. Wie der Chefdramaturg Dr. Kapp bewies, hat sich dieses Haus besonders tatkräftig ebenso für das zeitgenössische deutsche Opernschaffen wie für das ausländische eigener Wesensart eingesetzt.

Neben Bizets „*Carmen*“ hat dann Rußland mit seinen bereits bekannten Opern für einen Ausländer verhältnismäßig hohe Aufführungszahlen erreicht. Neben Tschaikowsky mit 94 und Mussorgsky

**Rambures:** „Diese englische Insel züchtet sehr starke Kreaturen: ihre Bullenbeißer haben einen unübertreffbaren Mut!“

**Drleaus:** „Berrückte Rüter! — Im letzten Augenblick machen sie die Augen zu und rennen einem russischen Bären in den Nacken und kriegen den Kopf gequetscht wie einen verfaulten Apfel! —“

**Connetable:** „Ja, und die englischen Menschen sind eben so geartet, wie diese ihre Rüter: auch roh und robust! — Und ihren Verstand lassen sie dabei bei ihren Weibern: gebt ihnen nur eine gehörige Mahlzeit Rindfleisch und Eisen und Stahl. — dann werden sie fressen wie Wölfe und sehten wie Teufel —“

**Drleaus:** „Ja, aber diesen Engländern ist schrecklicher Weise das Rindfleisch ausgegangen! —“

**Connetable:** „Dann werden wir morgen finden, daß sie Lust zu essen, aber nicht Lust zu sehten haben.“

„König Heinrich V.“

mit 36 Abenden stehen Borodin mit „*Fürst Igor*“, Michael Glinka mit „*Ein Leben für den Zaren*“ und Rimsky-Korsakow mit dem Werk „*Das Herz und die Geige*“, dieses ausgenommen, ebenfalls im Spielplan der Berliner Staatsoper, die von Rimsky-Korsakow früher die „*Legende von der Stadt Kitesch*“ zur Aufführung brachte. Die Staatsoper hat ferner Peter Tschaikowskys noch unbekanntes Oper „*Die Zauberin*“ in Vorbereitung. „*Ein Leben für den Zaren*“ ging übrigens im vorigen Winter mit überraschendem Erfolg über die Moskauer Opernbühne, die sich auch dem deutschen Opernschaffen nicht verschloß.

Mit Jugoslawien ergab sich eine fruchtbare persönliche Zusammenarbeit. Die Zagreber Oper entsandte in ihrem Kapellmeister Jacov Gotovac ihren gegenwärtig erfolgreichsten Komponisten. Sein ganz auf folkloristischem Gut aufgebautes harmlos lustiges Spiel „*Ero der Schelm*“ gewann sich zahlreiche Freunde durch die Aufführung der Berliner Staatsoper. Vor allem der jugoslawische Nationaltanz, der Kolo, mit dessen effektiv instrumentierter Durchführung das Werk schließt, weckte eine Begeisterung, die zeigt, daß wir gerade als ein Volk starker Eigenart uns der Stärke und nationalen Gebundenheit einer fremden Eigenart erschließen können. Gotovac, der sich selbst in seiner Heimat für deutsche Opernkunst erfolgreich einsetzt, fand Worte höchster Anerkennung für die Darbietung seines Werkes in Deutschland. Er vermittelte uns durch seine Oper, wie durch ein im Rundfunk geleitetes Konzert mit jugoslawischen Kompositionen, ein einprägendes Bild der nationalen Musikbewegung seiner Heimat. Hier bot sich ein besonders erfreuliches Beispiel der Gegenseitigkeit im Kulturaustausch. Denn zu etwa gleicher Zeit gastierte die Frankfurter Oper im Südosten Europas und damit auch in Belgrad. — Neben Gotovac fanden wir aus Jugoslawien Baranovic, Chotka und Janko auf dem musikalischen Bühnenspielfeld der Kriegsmoate.

Auf diesem Kunstabschnitt bleiben zu nennen der Holländer Brandt-Buns: „*Die Schneider von Schönau*“, der Schwede L. E. Hafgren: „*Die Gänsemagd*“, der Deutsch-Schweizer, einer der Begabtesten des Nachwuchses, Heinrich Sutermeister: „*Romeo und Julia*“ und der Führer der griechischen Komponisten, Manolis Kalomiris: „*Der Ring der Mutter*“. Kalomiris, ein langes Meisterleben hindurch Schüler deutschen Geistes und musikalischen Handwerks, ist mit den staatlichen Stellen in Athen bestrebt, nunmehr eine ständige nationale Opernpflege in seiner Heimat zu schaffen.

Last not least bleibt Dänemark. Paul von Menau, so in deutschem Geist erzogen, daß es fast überrascht, ihn unter den gebürtigen Dänen zu finden, ist früher mit „*Michael Kohlhaas*“ und „*Rembrandt*“ bei uns bekannt geworden. Wir feierten kürzlich Wiedersehen mit ihm anlässlich seiner Aufführung der „*Königin*“ in der Berliner Staatsoper, einer nach Ratschlägen von Generalintendant Tietjen vorgenommenen Neufassung der „*Königin von England*“, die vor Jahresfrist in Kassel aufgeführt wurde. Ein Beispiel übrigens, wie die deutschen Theaterleiter und Dramaturgen ihre reiche Erfahrung bereitwilligst auch in den Dienst des Erfolges ausländischer Werke stellen und durch ihre persönliche Fühlungnahme die endgültige und wirksame ausländische Schöpfung befruchten. Der Vorgang gehört in die Reihe der vielen Fälle — besonders von Sprechstücken —, in denen die Erprobung auf deutschen Bühnen den ausländischen Werken erst den Erfolg in der Welt sicherte.

Nach dieser Heerschau unserer ausländischen Gäste auf dem Spielplan der Kriegsspielzeit 1939/40 brauchen wir keinen Vergleich — weder mit irgendeiner anderen geordneten Friedenszeit unserer

Theater, noch mit irgendeinem Theaterland unter den Kulturländern der Welt — zu scheuen. Die Gastfreundschaft soll ja dem Vernehmen nach überhaupt unter den besseren Wilden heilig sein!

Wir werden uns allerdings auch nicht scheuen, einen Vergleich mit dem Feinde England zu ziehen. Bis 1935, dem Gründungsjahr des British Council, hatten sich die Ansätze britischer Kulturpropaganda an Frankreich angeschlossen. Wir wollen jetzt nicht davon reden, wie die „Comédie Française“ wochenlang den europäischen Südostrum bereifte, wir wollen auch nicht davon reden, daß England das gleiche auch in Holland, Skandinavien und Amerika

„Und keine Sicherheit des Lebens  
Gewinnt man dadurch, daß man andre in  
Den Tod schießt.“ König Johann.

tat, wir wollen nur erinnern an die Anfänge in der Systemzeit Deutschlands, als Unterhausmitglieder, Gelehrte und Politiker, Künstler, wie Galsworthy und Hugh Walpole, hier Vorträge hielten, Ortsgruppen der „All Peoples Association“ gegründet wurden, englische Tanzkapellen in das Gesellschaftsleben, den Rundfunk und die Kleinkunst einzubringen versuchten, englische Dirigenten, Sänger und Artisten nach Deutschland kamen und die „English Players“ eine Gastspielreise nach der anderen absolvierten. Diese „Friedens“erscheinungen waren harmlos, an heutigen Methoden gemessen. Man hat sie vergessen, oder sie haben einen gar nicht berührt.

Aber die Harmlosigkeit verschwand eines Tages. Die Westmächte steuerten energisch auf den Krieg los. Eine Kulturoffensive wurde eingeleitet. Eine „deutsche Gefahr“ mußte aufgerichtet werden. „In Deutschland triumphiere die rohe Gewalt; Philosophie, Kunst und Theater stünden ganz im Dienste der Proklamierung der Gewalt als Recht, der Nationalsozialismus habe das deutsche Volk aus den Reihen der Kulturenationen ausgestoßen“.

Und was lehrte England für sich? Sidney Rogerson, der Propagandachef eines jüdischen Trusts, hat die Grundsätze in seinem Buch „Propaganda im nächsten Krieg“ bereits vor dem September 1938 entworfen. Er stellt das Theater ebenso wie die Kanzel, den Rundfunk, den Film und das Schrifttum in den Dienst der Berunglimpfung des deutschen Gegners. Es gibt ein altes englisches Sprichwort: „Wenn ein Krieg ausbricht, ist die Wahrheit das erste Opfer.“ Rogersons Ratsschlag ist daher: „Stelle zwar die Wahrheit fest, aber lege sie so aus, wie sie dir paßt. Vor allem verzichte, wenn es irgendwie geht, darauf, direkt zu lügen; denn in der Propaganda ist man in dem Augenblick verloren, wo man bei einer Lüge ertappt wird.“ Uns wirft man vor, das Theater stehe im Dienste der Gewalt. Aber die englische Propagandalehre stellt das Theater in den Dienst der Unwahrheit. Aus solchen Widersprüchen kann man sich nur durch Haß retten!

5) Einen eindringlichen Beweis der Verfahren Londoner Lügenbege gab Hermann Wanderscheid in seinem Buch „Höllennaschinen aus England“, Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1940, S. 104 S. Diefem Buch wurden einige der folgenden Nachweise entnommen.

Daher hassen sie uns, weil wir mit der Wahrheit auskommen!

Und daher hassen sie uns, weil unsere Kunst gewaltig die Herzen bindet, nicht gewaltsam die Meinungen bestimmt!

Wir verraten hier kein Geheimnis oder eine Unwahrheit, jeder kann es sich aus den Spielplänen herausfuchen, daß wir von September 1939 bis Ende April 1940 fast 8½ Hundert Shakespeare-Aufführungen hatten: „Sommernachts Traum“ 157, „Was ihr wollt“ 118, „Der widerspenstigen Zähmung“ 116, „Hamlet“ 64, „Romeo und Julia“ 33, „König Lear“ 26. Die auf der Insel verzeihen es uns nicht, daß sie Shakespeare, nachdem sie ihn als Nationalheiligtum entweiht hatten, vergaßen. Sie verzeihen es uns nicht, daß wir Shakespeares Gesamtwerk von 36 Tragödien, Historien und Komödien der Kulturwelt erhielten.

Sie hassen uns, weil wir in einer Spielzeit, noch dazu einer Kriegsspielzeit, 846 Aufführungen Stücken widmen können, die durch jahrhundertelange Arbeit in den deutschen Kulturbereich einbezogen wurden und deren Urtext ein ehemaliger Landsmann von ihnen schrieb. Sie hassen uns, weil dennoch unsere Schiller-Aufführungen bereits 1938/39 zum erstenmal das Tausend überschritten. Sie hassen uns, weil unsere Aufführungen von neun Dramen Schillers und dreizehn Dramen Goethes (einschließlich der heute ungespielten Gelegenheitsarbeiten) zusammen in einem Spieljahr schon das Doppelte der Aufführungen der gesamten Shakespeare-Dramen ausmachen, die — 36 Stücke — praktisch an Zahl mindestens um das Doppelte jenem Ausschnitt der deutschen Klassik überlegen sind.

Deshalb hassen sie uns, weil wir Werte wie Shakespeare retten und sie das Schicksal uns zuspricht, auch wenn sie wie unsere gotischen Bau Denkmäler zeitweilig in Feindesland gestanden haben! Deshalb hassen sie uns, weil wir Shakespeare gegen sie verteidigen und als ein Weltbildungsgut unter deutschem Protektorat der Welt zurückgeben! Weil wir in einem so ungewöhnlich hohen Maße trotz ihrer Kulturoffensive unsere geistigen Auslandserfolge erringen.

Und deshalb vor allen Dingen hassen sie uns, weil wir bei alledem jedem einzelnen unserer klassischen Spielplanstücke noch eine viermal größere Liebe schenken können!

Weiter!

Sie verzeihen uns die 288 Abende des vergangenen Winters nicht, an denen wir den in englischer Sprache schreibenden Shaw gegen sie selber zu Felde ziehen ließen. Sie verzeihen uns nicht, daß Shaw in der Vorrede zu „Major Barbara“ für die Engländer aussprach, seine Kultur sei in ausgedehntem Maße eine deutsche Kultur — worüber übrigens letzte Entscheidung doch wohl nur wir selber fällen können.



Sie hassen uns drüben auf der Insel, weil bei uns allein schon in 124 Aufführungen die Englisch sprechende „Heilige Johanna“ ihren Kampf gegen die Engländer selbst führen konnte. Shaw drängen wir dabei nicht in die Lage eines Volksverrätters. Denn er ist Ire, wenn auch Weltmann. Und wir suchen uns keineswegs unsere Verbündeten in den Reihen unserer Feinde, welcher Taktik wir 1918 erlagen. Vielmehr zeigen im Kriege, der die Augen schärft, die von uns einst friedlich angesehenen Gastgeschenke der Engländer plötzlich das Gesicht der Gäste selber in holzschnittartiger Verstärkung der Linien.

**B a f t a r d :** „Und in den nächsten Stall seid Ihr gesprungen, —  
Habt um die liebe Sicherheit geklammert  
Euch an die Schweine! — Und habt Schutz gesucht  
In Kellern und Verliesen! — Ihr erschraft  
Und schriest, wenn Eure staats-symbolische Kräfte  
Begann zu krächzen!“

„König Johann“, V 2.

Insbesondere die oberen Zehntausend drüben auf der Insel hassen uns deswegen, weil uns 79mal in diesem harten Winter die Englisch lernende „Pygmalion“ die Herzen erquickte, als sie gerade das „v o r n e h m e“ englische Gesicht uns deutete. Wir können unserem politisch reifen Volke die englische Ware vorsetzen, wie wir auch ohne weiteres die englischen Heßfilme in unseren eigenen Film-Wochenschauen verwenden können.

Will man es u n s anrechnen, wenn der stärkste Dichter unter den englischen Zeitgenossen seine scharfen Waffen gegen die eigene Nation wendet? Wenn Shaw sagt:

„Jeder Engländer kommt mit einem wunderbaren Talisman zur Welt, der ihn zum Herrn der Erde macht. Wenn der Engländer etwas will, gesteht er nie ein, daß er es will. Er wartet geduldig, bis in ihm — Gott weiß wie — die tiefe Überzeugung erwacht, daß es seine moralische und religiöse Pflicht sei, diejenigen zu unterwerfen, die das haben, was er will. Dann wird er unwiderstehlich. ... Er ist nie in Verlegenheit um eine wirksame moralische Pose, als großer Vorkämpfer der Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit erobert er die halbe Welt, ergreift Besitz von ihr

**B a f t a r d :** „Geweihte Herzen, Bibel, Kirchenglocken  
Nicht scheuchen mich zurück, wenn Gold und Silber  
Mir winken, ich möcht' kommen!“

„König Johann“, III 3.

und nennt das ‚Kolonisation‘. Er hält treu zu seinem Könige aus loyalen Grundsatz und schlägt seinem Könige aus republikanischem Grundsatz den Kopf ab. Seine Losung ist dabei immer nur seine ‚Pflicht‘. Und er vergißt nie, daß die Nation verloren ist, die ihre Pflicht dort sucht, wo nicht ihr Vorteil zu finden ist.“

Einer von beiden muß perfide sein, Shaw oder der Engländer! Bei uns war es Heinrich Heine. Heine ist ein Jude. Aber Shaw ist eine Ire seinem Stamme nach.

Wie verhält sich nun England, wenn ein Krieg ausbricht und nach seinem Sprichwort die Wahrheit das erste Opfer ist?

Wendet es heute auch die Besten der deutschen Dichter gegen uns? In der Tat, es scheint so. Die Verlagsbuchhandlung Secker & Warburg arbeitete den menschenfreundlichen Plan aus, auf Kosten des englischen Staates die deutschen Kriegsgefangenen mit deutschem Schrifttum, vier Schilling das Buch,

**B a f t a r d :** „Sinein durchs Fenster! — Sonst durchs Regenloch!  
Und wer bei Tage nicht darf hören, muß  
Bei Nacht umgehn: — wer hat, der hat! — Wie immer  
Man's auch erwischt!“

„König Johann“, I 1.

zu versorgen. Die Liste weist tatsächlich uns wohlbekannte Namen auf. Der oben schon genannte Heine ist darunter. Ferner Thomas und Heinrich Mann, Vicki Baum und Franz Werfel. Also wieder die alte Leyer! Leute, die nicht mehr zu uns gehören, weil sie selber nicht mehr zu uns gehören wollten und auf Grund ihrer Rasse niemals zu uns gehören konnten, kreuzen abermals — wie so oft seit 1933 — als Deutsche auf. Ja, ist man denn so dumm oder so frech da drüben auf der einsamen Insel, daß man unseren Kriegsgefangenen — vor- ausgesetzt, man habe sie in einiger Anzahl! — derartigen Emigrantenschund als deutsches Schrifttum vorsetzen will? Secker & Warburg ist selbstverständlich eine jüdische Firma.

Unter den englischen Dichtern wenden sich die besten gegen die Perfidie der eigenen Nation — man kann auch aus Shakespeare eine Kollektion antibritannischer Propaganda zusammenstellen —, unter den „Deutschen“ wenden sich die schlechtesten gegen ihr „Vaterland“, die sich im Augenblick der persönlichen Gefahr bemühten, aus sicherem Schlupfwinkel heraus zu „arbeiten“. Aus Gastfreundschaft hat England diese Gäste wahrlich nicht aufgenommen, sondern um ein Geschäft gegen Deutschland mit ihnen zu machen. Vier Schilling das Buch! Diese Emigranten kann man nicht einmal als offene Feinde betrachten. Denn was unser Kriegsgefangener drüben am wunderrtesten feststellen würde, ist, daß viele Emigranten uns gar nicht böse scheinen und vielleicht harmlose Bücher und Stücke schreiben. Diese Leute sind so ehrlos und verzeihen uns noch! Oder sie verhalten sich so, als ob wir ihnen gar nichts getan hätten. Wir wollen ihre Feindschaft! Denn dann müssen sie ehrlich sein.

Am 2. September 1939 schreibt old Chamberlain an Chaim Waizmann als den Leiter der „Jüdischen Agentur“:

„Ich freue mich, festzustellen, daß in dieser Zeit äußersten Notstandes, wenn die Dinge, die uns teuer sind, auf dem Spiele stehen, Großbritannien sich auf die von ganzem Herzen gegebene Mitarbeit der Jüdischen Agentur verlassen kann.“

So finden wir sie denn alle — die von der jüdischen Agentur — da, deren Väter oder die selber sich als Heimatlose einst deutsche Namen, die eine Propaganda uns vor langen Jahren so vertraut machen sollte, erwarben: die Richard Tauber — seit Anfang 1940 britischer Staatsbürger —, Frik Kortner, Elisabeth Bergner, Arnold Schönberg,

# Die Reichstheaterkammer teilt mit:

## Anordnung über Eintrittspreise für Schwerkriegsverletzte

vom 3. Juli 1940

Auf Grund des § 25 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) ordne ich folgendes an:

### § 1

Die Unternehmer oder Veranstalter von Theatern, Lichtspielunternehmen, Konzerten, Vorträgen, artistischen Unternehmen (Varietés, Kabarett, Zirkusveranstaltungen usw.), Tanzvorführungen und Ausstellungen kultureller Art sind verpflichtet, Schwerkriegsverletzten, die im Besitz eines amtlichen Ausweises sind, eine Eintrittspreismäßigung von 50 Prozent der normalen Eintrittspreise zu gewähren. Eine Beschränkung der Eintrittspreismäßigung auf bestimmte Tage oder bestimmte Vorstellungen ist nicht zulässig. Die Ermäßigung gilt nur für die genannten Personen.

### § 2

Die Ermäßigung gilt nicht für Ur- und Erstaufführungen sowie für besondere Festaufführungen, bei denen die Gültigkeit von Frei- und Ehrenkarten aufgehoben ist.

### § 3

Der Mindesteintrittspreis darf 0,30 RM. nicht unterschreiten. Beträge, die sich bei der Kürzung ergeben, sind auf volle 5 Pfennig nach oben abzurunden.

Berlin, den 3. Juli 1940.

Der Präsident der Reichskulturkammer

*Dr. Furrer.*

### Ernennung

Der Präsident der Reichskulturkammer hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer den Parteigenossen Kurt Gahmann, Hannover, Dortmundener Straße 15, zum Landesleiter der Reichstheaterkammer für den Gau Südhannover-Braunschweig ernannt.

### Bestätigungen

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat bestätigt:

Fritz Bernert als Oberspielleiter am Stadttheater Fürth;

May Alexander Flugmayer als Intendant des Tiroler Landestheaters Innsbruck;

Dr. Günther Kennert als Oberspielleiter für die Oper der Städtischen Bühnen Königsberg.

### Theaterveranstalter und Bühnenleiter

#### 1. Allgemeine Änderungen:

Zum Intendanten des Stadttheaters Oberhausen wurde Fritz Kranz (bisher Hanau) ernannt.

#### 2. Neuaufgenommene Theaterveranstalter:

Direktor Willi Ernst Ritterfeldt für die Sommerpielzeit im Theater am Schiffbauerdamm, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 4a (die Zulassung ist erteilt).

#### 3. Neuaufgenommene Bühnenleiter:

Verwaltungsdirektor R. J. Schröder, Stadttheater Brandenburg a. d. Havel.

#### 4. Ausgeschieden:

Manfred Ludwig Pommel (zur Fachschaft Artistik umgeschrieben).

### Deutsches Bühnen-Jahrbuch 1941.

Die Vorbereitungen für das neue Deutsche Bühnen-Jahrbuch haben begonnen. Es wird in diesem Jahr, das einen Rückblick auf die Kriegspielzeit 1939/40 gestattet, besonderer Wert darauf gelegt, daß die deutschen Theater ihre Angaben genauestens, vollständig und zum vorgeschriebenen Einsendungstag fertigstellen. (Vgl. Seite 5.)

Der Intendant der Gaubühne Niederdonau, Karl Kroll, der mit dankenswertem Eifer die Gaubühne Niederdonau aufgebaut hat und durch zwei Jahre dieser seine Kräfte widmete, hat an den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Hugo Furrer als Vorsitzenden des Zweckverbandes Gaubühne Niederdonau das Ansuchen gestellt, seinen seinerzeit geschlossenen Vertrag vorzeitig zum 30. August 1940 zu lösen. Der Gauleiter und Reichsstatthalter hat diesem Ansuchen stattgegeben mit Dank und Anerkennung für die bisherige Tätigkeit.

Die Reichstheaterkammer gab folgendes

# Merkblatt für Zahlungsüberweisungen

heraus, dessen genauerer Text hier veröffentlicht wird.

Die sorgfältige Beachtung dieser einzelnen Konten bei Überweisungen liegt im alleinigen Interesse, weil zeitraubende Rückfragen damit vermieden werden. Es ist dringender erforderlich, daß bei der Abwendung des Geldes die hier-zugehörigen Abrechnungen mit gleicher Post befördert werden. Auf den jeweiligen Zahlkarten-Abschnitten ist stets der genaue Verwendungszweck anzugeben.

Beispiel: Mitglieds-Nr. 45 600. Beitrag für Juni, Juli 1940 betr. Artistik (bzw. Bühne oder Tanz).

Zu zahlende Gebühren:	Zu benutzende Konten:
Beiträge zur Fachschaft Bühne: Sonderbeiträge 1/2 Prozent (die Sozialabgabe auf Grund der Anordnung Nr. 67) 1/4 Prozent vom Mitglied — 1/4 Prozent vom Theater	Reichstheaterkammer Berlin W 62 Postcheckkonto: Berlin 100 79 Auf dieses Konto sind auch Darlehnsrückzahlungen, Schiedsgerichtskosten usw. zu überweisen
Beiträge zur Fachschaft Tanz:	Reichstheaterkammer Berlin W 62 Postcheckkonto: Berlin 100 79
Beiträge zur Fachschaft Artistik:	Reichstheaterkammer Berlin W 62 Postcheckkonto: Berlin 1646 70.
Beiträge betr. Sicherstellung der Altersversorgung (Anordnung Nr. 60) (Kulturabgabe): 5 Reichspfennig je ausgegebene Eintrittskarte (ausschl. Frei- bzw. Dienstkarten und an geladene Gäste unentgeltlich ausgegebene Karten)	Verrechnungsstelle für die Altersversicherungsabgabe in der Reichstheaterkammer Berlin W 62 Postcheckkonto: Berlin 1660 00
Bermittlungsgebühren f. d. Bühnenvermittler bzw. Bühnennachweis Bei Neuabschlüssen: Bei Gagen bis zu 250,— RM. . . . . 3 % Bei Gagen von 251,— bis 400,— RM. 4 % Bei Gagen von 401,— bis 750,— RM. 5 % Bei Gagen über 750,— RM. . . . . 6 % Bei Wiederverpflichtungen: Bei Gagen bis zu 250,— RM. . . . . 1 1/2 % Bei Gagen von 251,— bis 400,— RM. 2 % Bei Gagen über 400,— RM. . . . . 3 % Bermittlungsgebühren für Orchestermitglieder sind unmittelbar an die Verrechnungsstelle für Orchestermitglieder in der Reichsmusikkammer zu überweisen	<b>Ämtliche Verrechnungsstelle für Bühnenvermittler in der Reichstheaterkammer Berlin W 62</b> Postcheckkonto: Berlin 1909 21

## Betr.: Vereinfachung bei der Erhebung von Fachschaftsbeiträgen

(Merkblatt vom 15. Juni 1940).

Mit Beginn der neuen Spielzeit (— in den Ostgebieten bereits mit sofortiger Wirkung eingeführt —) wird aus Gründen der Verwaltungvereinfachung folgendes verfügt:

Für die Erhebung des Sonderbeitrags betr. Bühnennachweis (Anordnung Nr. 67) und Nachwuchsbetreuung waren bisher besondere Abrechnungsformulare vorgeschrieben. Diese entfallen nunmehr mit Beginn der neuen Spielzeit.

Es tritt lediglich zu der Schlusssumme im üblichen Rassenbericht der Sonderbeitrag der Mitglieder ohne nochmalige Namensaufzählung in einer Summe hinzu.

Beispiel:

Fachschaftsbeiträge 3/4 Prozent Schlusssumme in der Zusammenstellung: 240,— RM., hierzu: 1/2 Prozent Sonderbeitrag = 160,— RM., also insgesamt = 400,— RM. zu überweisen auf das Postcheckkonto der Reichstheaterkammer Berlin Nr. 100 79.

(Das bisherige Postcheckkonto Berlin 360 00 tritt mit Beginn der neuen Spielzeit nicht mehr in Erscheinung.)



# Betr.: Luftschutzbereitschaft der Theater

Die deutschen Theater können ihrer Aufgabe, an der Aufrechterhaltung der geistigen und seelischen Abwehrbereitschaft des deutschen Volkes mitzuwirken, nur gerecht werden, wenn sie entsprechend den geltenden Bestimmungen luftschuttbereit sind. Unter Hinweis auf das am 28. Mai d. J. ergangene Rundschreiben der Reichstheaterkammer muß erneut und dringend auf die Notwendigkeit dieser Luftschuttbereitschaft der Theater aufmerksam gemacht werden. Werden die Vorschriften nicht ausreichend erfüllt, so laufen die Theater Gefahr, daß sie geschlossen oder zumindest in ihrer Sitzplatzzahl beschränkt werden und dadurch ihrer wichtigen Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke nicht mehr nachkommen können.

Zur Luftschuttbereitschaft gehört in erster Linie die Schaffung von Luftschutträumen mit ausreichendem Fassungsvermögen für Besucher und Belegschaft. Öffentliche Luftschutträume können in keinem Falle benutzt werden, weil diese ausschließlich dem Straßenverkehr dienen. Der Luftschuttraum des Theaters soll möglichst im Theatergebäude selbst liegen. Die Zugänge zum Luftschuttraum müssen durch Hinweisschilder bezeichnet und so geräumig sein, daß die Besucher schnell und ohne Gedränge in den Luftschuttraum gelangen können. Sofern Logen, Treppenaufgänge und Wandelgänge behelfsmäßig als Luftschutträume Verwendung finden, müssen diese Räume auf ihre Eignung und das Vorhandensein eines behelfsmäßigen Gas- und Splitterschutzes nochmals eingehend überprüft werden. Außerdem ist zu beachten, daß bei Fliegeralarm keine Garderobe ausgegeben werden darf. Die Besucher sind in geeigneter Form darauf aufmerksam zu machen.

Zur Beratung in allen diesen Dingen stehen die örtlichen Dienststellen des Reichsluftschutzbundes zur Verfügung. Die Theater werden dringend ersucht, im Interesse einer reibungslosen Weiterführung ihrer Betriebe sofort alles zu tun, um luftschuttbereit im Rahmen der bestehenden Vorschriften zu sein.

Fachschaft Bühne. J. A.: Dr. Koenneke.

## Zulassungen

Der Präsident der Reichstheaterkammer hat zur Veranlassung ständiger Theateraufführungen die Zulassung erteilt bzw. verlängert:

Theaterdirektor **Alfred Breidbach-Bernau**, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 6, in dem in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 6, belegenen „Renaissance-Theater“ vom 1. 9. 40 bis 31. 8. 41.

Die der Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront G. m. b. H. unter dem 24. 4. 39, bzw. 22. 8. 39 erteilten Zulassungen wurden bis 31. 8. 41 verlängert für Deutsches Volkstheater Wien, Haimundtheater Wien, Mellini-Theater in Hannover.

## Absteherorte

Als Absteherorte werden folgende Orte bestimmt für:

Landestheater Altenburg (Rechtssträger: das Land Thüringen):

a) für alle Kunstgattungen: Crimmitschau, Greiz, Meuselwitz, Zeitz; b) nur für Opern- und Operettenaufführungen: Glauchau, Meerane, Schmöln, Werba.

Wegen der Termine der Aufführungen zu den unter b) genannten Orten ist rechtzeitig (mindestens vier Wochen vorher) das Einvernehmen mit der Sächsischen Landesbühne des Sächsischen Gemeindefkulturverbandes herzustellen.

Stadttheater Landsberg (Warthe) (Rechtssträger: der Konzert- und Theaterverein e. V.): Berlinchen, Birnbaum, Dühringshof, Klippelne, Meferitz, Schwerin, Soldin, Wieß. Wegen der Aufführungen in Birnbaum ist das Einvernehmen der Intendant der Gaubühne Wartheland herzustellen. Die Urkunde gilt bis zum 31. 8. 41.

## Gastspielunternehmungen

Zur Veranlassung von ständigen Gastspielaufführungen:

**Adolf Fagnacht**, Herrlingen-Allm (Schaus- und Lustspiele sowie das Stück „Fiedermann“ in der Bearbeitung von Prof. Carl Meißner) für das Gebiet des Deutschen Reiches vom 1. 7. 40 bis 31. 8. 42.

Kammerschauspieler **Robert Hager**, Coburg, Reichendorfer Straße 48, im Gau Bayerische Ostmark, für Juli und August 40.

**Carl Heinz Albertanz**, Berlin-Grünwald, Oberhaardter Weg 49, im Gebiet des Deutschen Reiches, vom 1. 9. 40 bis 31. 8. 41.

**Willy Ernst Ritterfeldt**, Berlin W 50, Naukestraße 5, in dem in Berlin W 6, Schiffbauerdamm 4a, gelegenen „Theater am Schiffbauerdamm“ vom 18. 6. 40 bis 15. 9. 40.

Direktor **Hans Schüren**, Weizenfels (Oper, Operette, Schauspiel), im Stadttheater in Weizenfels vom 1. 9. 40 bis 31. 8. 41.

**Reinhold Siegert**, Wien IV/50, Hauslabgasse 2, vom 6. 6. 40 bis 31. 8. 40.

Herr Siegert sowie die bei den Aufführungen Mitwirkenden müssen Mitglieder der Reichstheaterkammer sein.

**Kurt Stolle**, Berlin W 50, Würzburger Straße 21, im Gebiet des Deutschen Reiches vom 1. 7. 40 bis 31. 8. 41.

Die **Ludwig Kohler**, Nürnberg, unter dem 5. 6. 37 bzw. 24. 6. 38 erteilte Zulassung im Apollo-Theater in Nürnberg wird bis 31. 8. 41 verlängert.

Die Zulassung für Gastspielunternehmen erfolgt mit der Maßgabe:

Die Gastspiele dürfen nur an Staats- und Stadttheatern stattfinden, ferner nur an den Theaterunternehmen, die noch im Besitz einer gültigen Spielerlaubnis nach § 2 der Reichsgemeinverordnungs- oder einer vom Präsidenten der Reichstheaterkammer ausgestellten Zulassungsurkunde gemäß § 3 des Theatergesetzes und der §§ 3 und 5 der ersten Verordnung zur Durchführung des Theatergesetzes sind.

Die Gastspielaufführungen dürfen auch an Orten stattfinden, für die ein Landesbühnen-Unternehmen zugelassen ist. Die Veranlassung von Aufführungen an diesen Orten setzt aber voraus, daß die Landesbühne ihr Einverständnis zu den Aufführungen ausdrücklich erklärt hat.

## Reisende Theaterunternehmen

Zur Veranlassung von ständigen Theateraufführungen mit den bekannten einschränkenden Bestimmungen bezüglich Spielgebiet und Spieltermine stehender Theater- und Landesbühnen:

**Hugo Lauterbach**, Klingenthal/Sachsen, Adolf-Hitler-Str. 67 II (Schaus-, Lustspiele, Operetten und Poffen) im Gebiet des Deutschen Reiches vom 1. 9. 40 bis 31. 8. 41.

Die **Heinrich Seib**, Baureuth, Zweigstr. 2, unter dem 25. 4. 39 bzw. 15. 5. 40 erteilte Zulassung zur Veranlassung von Märchenaufführungen im Gebiet des Deutschen Reiches, wird auf die Veranlassung von Schaus- und Lustspielen ausgedehnt. Im übrigen gelten die Bedingungen der oben erwähnten Urkunden.

# Wehrmachtstheater im Warthegau und Generalgouvernement

„Die Herzen der Deutschen sprechen im fremden Land noch stärker zueinander“

Anfang dieses Monats erreichte uns aus den ehemals polnischen Ostgebieten folgender Brief des Landestheaters Obererzgebirge, Annaberg, der als eine Stimme unter anderen Kunde gibt vom Aufbau unserer Theaterarbeit im Osten:

„Sehr geehrter Herr Präsident!

Seit vier Wochen (geschrieben am 26. Juni 1940. Die Schriftleitung.) haben wir unsere Arbeit als **Frontstheater im Gouvernement** aufgenommen. Freudig stellen wir fest, daß an keinem anderen Platz der Sinn des Theaters eine schönere Erfüllung finden kann, als hier bei den Landslern. Hier bringen wir Freude und Erhebung. Das stellen wir bei jeder Auf- führung aufs neue fest. Der Beifall ist stets so warm und herzlich, wie wir ihn im normalen Theaterbetrieb nur selten erleben können. Die Herzen der Deutschen sprechen im fremden Land noch stärker zueinander.

Aus diesen Erfahrungen ergibt sich die erfreuliche Folge der stets gleichbleibenden Güte der Vorstellungen trotz der zahlreichen Wiederholungen. Mit der Auswahl des Stückes „Die Prinzipsalin“ von Karl Zuchardt wurde offenbar das Richtige getroffen.

Wir hören von den Soldaten immer wieder: Kommt bald wieder! — Kann es eine schönere Kritik und Anerkennung geben?

Wir alle fühlen uns bei der herzlichen Aufnahme durch die Wehrmacht und der ausgezeichneten Verpflegung sehr wohl. Die Strapazen des Betriebes ertragen sich leicht. Kurzum, wir sind zufrieden und froh, so aktiv eingesetzt worden zu sein.

Mit dem Dank für Ihre Bemühungen um die Verpflichtung unseres Theaters durch die Wehrmacht verbinden wir unsere herzlichsten und kameradschaftlichen Grüße“.

Heil Hitler!

(Es folgen die Unterschriften der Spielgemeinschaft.)

Durch den Einsatz vor der Wehrmacht verlängert sich die Spielzeit des Theaters bis 31. August d. J. und wird dadurch ebenfalls ganzjährig.

## Wehrmachtstheater im Westen

Landestheater Saarpfalz als Wehrmachtstheater in Mex. Juni/Juli 1940

Im Auftrage der militärischen Verwaltung und der Verbindungsstelle Wehrmacht-ND. der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernahm das Landestheater Saarpfalz unmittelbar nach der Besetzung der Stadt Mex durch die deutsche Wehrmacht das dortige Stadttheater als Wehrmachtstheater. Bereits drei Tage nach dem siegreichen Einzug der Truppen begannen die organisatorischen Vorarbeiten und am siebenten Tage erfolgte in Anwesenheit der kommandierenden Generäle und einer größeren Anzahl geladener Gäste aus der Zivilbevölkerung vor einem überfüllten Haus die erste Aufführung. Es finden allabendlich Aufführungen statt. Der Spielplan sieht, entsprechend einem Wunsch der örtlichen Kommandostellen und auch

der sommerlichen Spielzeit angepaßt, vor allem heitere Werke vor.

Das Theater wurde im Jahre 1752 erbaut und liegt auf einer Insel. Architektonisch ist der Bau von einer schönen Ausgeglichenheit. Die Vorderfront wird von einer langen schweren Arkadenreihe bestimmt. Die Pflege des Hauses, das bisher unter Denkmalschutz stand, ist in den letzten Jahren sehr vernachlässigt worden. Das Gebäude wirkt verwahrlost. Zum Teil haben sich Schwamm und Mauerpilz angefestigt, in Garderobenräumen sind Zimmerdecken eingebrochen, Treppen und Gänge sind ausgetreten oder angefault. Die Balken des Dachstuhles sind morsch. Bei seiner Insel- lage ist das Haus häufig durch Hochwasser gefährdet, das zuweilen weit in die unteren Räume ein- dringt. Da über ein volles Jahr lang in dem Hause nicht gespielt worden war, mußten bei der jetzigen Inbetriebnahme zuerst einmal wieder Wasser-, Lichtleitungen usw. hergerichtet werden.

Der Zuschauerraum soll 1250 Plätze fassen. Das Haus ist, seiner frühen Entstehung entsprechend, als Logentheater aufgebaut. Nach deutschen Mäßen sind dabei die vielen kleinen Logen mit einer zu großen Plakanzahl belegt. Der dritte Rang besteht aus einfachen Holzbänken ohne Lehne. Bei der Bespielung als Wehrmachtstheater gelangen jeweils nur 750 Karten zur Ausgabe, bei deren Benutzung der Zuschauer Raum bereits den Eindruck eines vollbesetzten Hauses bietet.

Die Zuschauerenschaft setzt sich entsprechend den Aufgaben des Wehrmachtstheaters zum größten Teil aus Wehrmachtangehörigen zusammen. Auf Wunsch des Stadtkommandanten und kommandierenden Generals gelangen jedoch jeweils 100 Karten an die deutschgesinnte Zivilbevölkerung zur Ausgabe. Die Anteilnahme der Zivilbevölkerung ist dauernd über jedes Erwartete groß. Es herrscht eine leb- hafte Nachfrage nach Karten und nach deutschen Stücken. Nach 22 Jahren wurde durch das Landestheater Saarpfalz zum ersten Male wieder ein deutsches Wort auf der Bühne des Metzger Stadttheaters gesprochen. Die Bevölkerung hat in der französischen Zeit verschiedentlich die Forderung nach deutschen Stücken erhoben, aber nie eine Zusage der französischen Verwaltung erreicht. Es scheint nunmehr ein ausgesprochenes Bedürfnis nach dem Erlebnis deutscher Kultur und vor allem deutschen Theaters zu herrschen. Der Andrang der Zivilbevölkerung bei der Kartenausgabe und auch abends bei den Vorstellungen war zuweilen so stark, daß ihm einfach nicht entsprochen werden konnte. Da seltsame, von der Emigrantenpresse bestimmte Vorstellungen über das heutige Deutsch- land zu finden sind, mag auch eine gewisse Neu- gier ihren Anteil daran haben..

Dr. E. Schumacher.

Die Spielzeit 1939/40 begann für die **Städtischen Bühnen Freiburg i. Br.** am 27. August v. J. Wenige Tage später wurden die Kriegserklärungen bekannt und zehn Mitglieder der Fachschaft folgten sofort dem Rufe des Führers. Acht Berufskame- raden stehen heute noch im Felde, und einer un- serer jüngsten, Bühnenbildner Paul Störkle, wurde mit dem EK. II ausgezeichnet. Wir Zurück- gebliebenen in der Heimat haben in diesen elf Mo- naten unermüdet und pflichtgetreu unsere Auf- gaben gelöst. So fanden in der Zeit vom 27. August 1939 bis zum 7. Juli 1940 insgesamt 519 Ve r a n -

staltungen, davon allein für die Wehrmacht 115 statt. Ferner eine Bunte Stunde für das RWB mit einer Reineinnahme von 1000 RM., eine Bunte Stunde für das Rote Kreuz mit einer Einnahme von 1826 RM.

Für das RWB haben die Mitglieder der Fachschaft außer der monatlichen Abgabe von 10 v. H. des Steuerbetrages 391,88 RM. gespendet.

Für das Deutsche Rote Kreuz spenden die Kameraden in den Monaten Mai bis September einschließlich allmonatlich den Betrag von 240 RM.

Nach dem feigen Fliiegerangriff auf Freiburg am 10. Mai setzte der bisher günstige Theaterbesuch plötzlich aus. Denn bereits um 21.30 Uhr wurde der notwendige Straßenbahnverkehr eingestellt. Seit dem Waffenstillstand ist das Theater allabendlich wieder ausverkauft gewesen.

Karl Wetter, Obmann.

### Freiburger Theatergastspiele in Elßaß und Frankreich

Am Montag, dem 7. Juli 1940, nahmen die Städt. Bühnen Freiburg-Breisgau zum erstenmal wieder seit dem Jahre 1933 ein Gastspiel in Kolmar im Elßaß auf. Vor der Wehrmacht und geladenen Gästen wurde „Die Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart aufgeführt. Am Mittwoch, dem 10., gelangte gleichfalls in Kolmar das Lustspiel „Kinder, Kinder“ von Hans Fiß zur Aufführung.

Es schlossen sich am 11. und 12. Juli zwei „Bunte Abende“ für die Wehrmacht in Mülhausen an, bei denen unter Leitung von Intendant Dr. Wolfgang Rufer Solisten des Freiburger Theaters Ernstes und Heiteres aus Oper, Operette und Tanz mit so außergewöhnlichem Beifall und unter stärkstem Andrang brachten, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Freiburg auf Wunsch der Wehrmacht nun eine Reihe weiterer Gastspiele in Frankreich und im Elßaß vereinbarte. Diese Gastspielreise begann am 16. Juli in Kolmar und führt über Mülhausen, Belfort, Besançon, Montbéliard und Salins weit in das von unseren Truppen besetzte französische Gebiet hinein.

Die Freiburger Städt. Bühnen setzten somit ihre alte Gepflogenheit fort, im Oberrheinland als Mittler deutscher Kulturgüter tätig zu sein.

Die Städtischen Bühnen Freiburg im Breisgau hatten früher ständig in Straßburg, Gagenau, Kolmar und Mülhausen gastiert.

Daher ist das Freiburger Theater, das Anfang März 1933 als letztes Theater unter den schwierigsten Verhältnissen — die Künstler wurden ausgemittelt und mit Stinkbomben beworfen — im Elßaß gastierte, nunmehr das erste deutsche Theater, das jetzt wieder dort seinen Einzug hält.

Wir erinnern an unsere Nachricht aus der vorigen Nummer der „Bühne“, wonach die Pfalzoper Kaiserslautern das erste wieder in Mes, also auf Lothringischem Gebiet, tätige deutsche Theater ist.

\*

### Spielplan der Städtischen Bühnen Freiburg im Breisgau 1940/41.

Für die Städtischen Bühnen Freiburg im Breisgau hat Intendant Dr. Wolfgang Rufer in der kommenden Spielzeit folgende Werke zur Aufführung vorgesehen: die Oper sieht als Erstaufführungen vor „Die Legende von der unsicht-

# Deutsches Bühnen-Jahrbuch 1941

## 1. Sommerbühnen-Personalverzeichnisse

Die Arbeitsausschüsse der Reichstheaterkammer — Fachschaft Bühne — an den Sommerbühnen werden ersucht, durch Rückfrage bei der Bühnenleitung festzustellen, ob die von uns versandten Fragebogen für das nächste Bühnenjahrbuch ausgefüllt und an uns zurückgeschickt worden sind. Wo dies noch nicht geschehen ist, bitten wir die Absendung unverzüglich zu veranlassen.

Um Druckfehler zu vermeiden, empfehlen wir, die Fragebogen mit der Schreibmaschine ausfüllen zu lassen.

Sollten die Vorbrücke nicht eingegangen oder dort abhanden gekommen sein, so eruchen wir die Bühnenleitung um sofortige Anforderung von Ersatzfragebogen.

Die ausgefüllten Personalbogen müssen von der Bühnenleitung und dem Arbeitsausschuß verantwortlich unterzeichnet sein.

Endtermin für Rücksendung: 15. August d. J.

## 2. Gedenktage und Totenschau

Damit diese beiden Bühnenjahrbuchspalten vollständig und möglichst mit lückenlosem Material ausgestattet werden können, bitten wir alle beteiligten Mitglieder und Interessenten um Einsendung von Druckmaterial. Der kurzgefaßte Text des einzelnen Gedenktages oder Nachrufes soll 10 bis 20 Druckzeilen nicht überschreiten und muß enthalten: Datum (des Gedenktages bzw. den Sterbetag); Fachbezeichnung (Schauspieler, Sänger usw.); Bühnenlaufbahn (Engagementsorte); Kollengebiet und Mitgliedsnummer des Betreffenden.

Endtermin für diese Einsendungen: 30. August dieses Jahres.

3. Die Aufforderung zwecks Einsendung von Druckmaterial für die übrigen Jahrbuchspalten ergeht wie üblich im September d. J.

Reichstheaterkammer (Deutsches Bühnenjahrbuch)  
Berlin W 62, Reithstr. 27 (Tel. 25 94 01).

\*

### Deutsches Bühnenjahrbuch 1940.

**Richtigstellung:** Wuppertal I (Stadttheater): Der Opernsänger Hans Rodtrog war als Gast für die Spielzeit 1939/40 verpflichtet.

**Zum Namenregister:** Thilmann, Rolf, S. u. Sch. 50 241. Zur Zeit Wehrdienst.

baren Stadt Kitešč“ (Kimsky-Korssakow), „Romco und Julia“ (Sutermeister); als Neuaufführungen „Fidelio“, „Carmen“, „Königsfinder“, „Die Zauberflöte“, „Der Mantel“ und „Gianni Schicchi“, „Ariadne auf Naxos“ oder „Elektra“ (Strauß), eine Oper von Tschaikowsky, „Die Macht des Schicksals“, „Miguelito“, „Aida“, „Othello“, „Tristan und Isolde“, „Die Meisterfänger von Nürnberg“, „Ely“; als Operetten werden angekündigt: „Schön ist die Welt“ und „Wo die Kerche singt“, „Der arme Jonathan“ und „Die Dubarig“, „Hofball in Schönbrunn“, „Karneval in Rom“ u. a.; das Schauspiel-Verzeichnis nennt als Klassiker „Agnes Bernauer“, „Klabale und Liebe“, „Maß für Maß“ (Aufführung einer neuen deutschen Fassung von Hedwig Schwartz), „Dame Kobold“, „Einen Jux will er sich machen“; die Gruppe „Neues Schauspiel“ verzeichnet „Die Peteraburger Krönung“ (Hymnen), „Oberst Vittorio Rossi“ (Kahn), „Heldische Leidenschaften“ (Kolbenheiser), „Rothschild siegt bei Waterloo“ (E. W. Möller); weiter seien noch genannt: „Der Meßner“ (Bahr), „Das böse WE“ (Engelst), „Der Lampenschirm“ (Kurt Gök), „Das lebenslängliche Kind“ (Meuner),



„Tageszeiten der Liebe“ (Riccodemi), „Das Paradiesgärtlein“ (H. G. Richter), „Man kann nie wissen“ (Shaw).

Die Kammerspiele werden die neue Spielzeit am 25. August mit der Erstaufführung der Komödie „Der Erbe seiner selbst“ von Walter Gilbricht eröffnen; das Große Haus eröffnet die Spielzeit Anfang September mit einer Reinszenierung der Beethoven-Oper „Fidelio“. Für das Schauspiel folgt als Erstaufführung „Oberst Vittorio Rossi“ von Edgar Mann.

### Deutsches Theater Heidelberg

#### Spielzeitabschluss — Verlängerung der Spielzeit auf zwölf Monate

Das Städtische Theater in Heidelberg konnte in diesen Tagen seine Spielzeit 1939/40, die die erste Spielzeit unter der Leitung des Intendanten Hanns Friederici war, mit großem Erfolg abschließen. Im eigenen Haus wurde während der Spielzeit 32mal gespielt, wobei sich die Aufführungen auf Schauspiel, Oper und Operette verteilen, daneben wurde die Heidelberger Bühne regelmäßig als Wehrmachttheater eingesetzt, ferner zu Gastspielen nach etwa 20 Orten in näherer und weiterer Umgebung gerufen, während früher nur Weinheim bespielt wurde. In diesem Jahr ging es sogar bis Wertheim a. M. und nach Kreuznach. Neben dem Spielplan wurden zwei Wunschkonzerte für den Neubau des Panzerschiffes Admiral Graf Spee und ein Abend zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Diese Leistungen wurden trotz Einberufungen erzielt. — An **Uraufführungen** erschienen das Schauspiel von Willy Grub „Disziplinfall Larsen“, das Lustspiel von Bernd Böhle „Brigitte Moninger“ und die Operette von Hans Moltkau und Josef Weiser „Sensation auf dem Ozean“. — Der Besuch ist in der Spielzeit außerordentlich gestiegen, so daß es der Stadt Heidelberg auf Vorschlag des Intendanten Friederici möglich war, für den zwölften Monat eine Überbrückungsgage zu gewähren, die in ihrer Höhe die normale Gage erreicht. Auf diese Weise wurde die Ganzjährigkeit auch in Heidelberg erzielt. — Die neue Spielzeit beginnt am 1. September.

### Die Reichstheaterkammer

#### gibt das im Monat JUNI 1940 erschienene **FACHSCHRIFTTUM** bekannt:

##### A. Theater, Dramaturgie, Schauspiel:

**Bacmeister, Ernst:** „Die Tragödie ohne Schuld und Sühne.“ 32 S. Verlag Franz Westphal, Wolfshagen-Scharbeug. Karton. 1,50 RM.

**Bekker, Albert:** „Sonnwendfeier.“ Eine Sammlung von Feuersprüchen, Bekenntnissen, Liedern und chorischen Feiern. 79 S. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. G.m.b.H. Wien. 2,20 RM. Gbd. 2,75 RM.

**Chaloupka, Adolf:** „Tschechische Bühnendekorationen aus zwei Jahrhunderten.“ Deutsch von Dr. G. Thomas. 25 S. mit Abbildungen u. 41 Tafeln. Verlag Vladimir Jifcs. Prag. Hlwd. 8,50 RM.

**Goethe, Becker, Georg:** „Goethes wahre Faust-Form.“ Die erste der drei Faust-Formen als Lösung des Faust-Rätsels. (Drugulin-Druck.) Mehr als 100 S. Verlag G. Becker. München. Gbd. 4,80 RM.

**Goethe, Grimm, Hermann:** „Das Leben Goethes.“ Neu bearbeitet und eingeleitet v. Reinhard Buchwald. (2. durchgesehene Auflage.) = Kröners Taschenausgaben, Band 162. XL u. 512 S. Mit 16 Bildtafeln. Verlag Alfred Kröner. Stuttgart. Lwd. 4,75 RM.

**Berichtigung:** Die in Nr. 12 der „Bühne“ vom 25. Juni veröffentlichte Liste betraf das im Monat Mai 1940 erschienene Fachschrifttum.

### Das Bayerische Staatsschauspiel spielt ohne Unterbrechung.

Das Bayerische Staatsschauspiel unter der Leitung von Intendant Alexander Golling unterbricht in diesem Sommer seine Arbeit nicht, sondern setzt seine Spieltätigkeit auch während der Monate Juli und August fort. Die Intendanz wird sich dabei, wie schon bisher, die Betretung der Wehrmacht und der Verwundeten angelegen sein lassen und zu diesem Zweck eine Reihe von geschlossenen Veranstaltungen für Wehrmacht und Verwundete veranstalten. Auch bei den öffentlichen Vorstellungen werden in Zukunft weiterhin hiesigen Wehrmachtangehörigen und Urlaubern Karten zur Verfügung gestellt.

Dementprechend wird das Bayerische Staatsschauspiel im Juli noch zwei Neuheiten herausbringen: Im Prinzregenten-Theater als letzte große Klassiker-Erneuerung der Spielzeit Schillers „Wilhelm Tell“ unter der Spielleitung von Willy Meyer-Fürst in Bühnenbildern von Otto Reigbert mit Ernst Martens als Tell, Alexander Golling als Geßler, Anne Kersten als Gertrud, Gelson Helmke als Hedwig und Ulrich Haupt als Melchthal. Im Residenztheater wird die Erstaufführung der spanischen Komödie „Eifersucht auf sich selbst“ von Tirso de Molina in der deutschen Nachdichtung von Hans Schlegel und der Inszenierung von Albert Fischele vorbereitet.

### Stadttheater Gablonz, Spielzeitverlängerung

Das Stadttheater Gablonz meldet als Ergebnis einer Befragung der Stammspielmater eine künftige neunmonatige Spielzeit. Die Verlängerung war auf Grund des gegenwärtigen Vertrauens der Theatergemeinde möglich. Auch jetzt ist die Stammspielmater nach Meldung der Theaterleitung höher, als sie je an irgendeinem Theater im Sudetenland gewesen ist. Das Gablonzener Theater ist bestrebt, durch Leistung eine ganzjährige Spielzeit zu erarbeiten.

**Kayler, Friedrich:** „Wandlung und Sinn.“ Sechs Vorträge über Schauspielkunst. (Erweiterte Neuauflage der früher unter dem Titel „Von Menschentum zu Menschentum“ erschienenen Broschüre.) Verlag Paul List. Leipzig. Kart. 1,80 RM.

**Schiller, Hohenstein, Ritz:** „Schiller.“ Der Kämpfer — Der Dichter. 418 Textseiten und 16 Bildtafeln. Verlag Paul Nest. Berlin-Dahlemerfelde. 4,20 RM. Lwd. 5,50 RM.

**Shakespeare, Morsbach, Lorenz:** „Shakespeares dramatische Kunst und ihre Voraussetzungen.“ Mit einem Ausblick auf die „Hamlet“-Tragödie. = Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philosophisch-historische Klasse, Folge 3, Nr. 25. 167 S. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 11,— RM.

**Slezak, Leo:** „Meine familiären Werke.“ „Der Wortbruch.“ Beide Teile in einem Bande. 322 S. mit Abbildg. u. 12 Blätter Abbildg. Rowohlt Verlag G.m.b.H. Berlin. Lwd. 3,75 RM.

**Wagner, Dieke, Christian:** „Wörterbuch zu Richard Wagners Bühnenwerken.“ = Musik-Bibliothek Ahrens, Band 11 u. 12. — 1. Teil: Die Feen / Das Liebesverbot / Miens / Der fliegende Holländer / Tannhäuser / Lohengrin / Tristan und Isolde / Die Meistersinger von Nürnberg. 107 S. 1,80 RM. — 2. Teil: Der Ring des Nibelungen (Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung) / Parsifal / Anhang: Die Hochzeit (Fragment). 79 S. 1,40 RM. Friedrich Ahrens Nachf. Carl Zierow. Leipzig.

## B. Musikbücher, Liederbücher:

**Bach.** „Johann Sebastian Bachs Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach.“ Hrsg. v. Prof. Dr. M. Eshering. Neuedition und verbesserte Auflage. 124 S. (Duerquart-Format.) Verlag Georg D. W. Callwey, München. 3,80 RM.

**Becker, Philipp, August:** „Vom Kurzlied zum Epos.“ = Aus: Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. Band 63. 102 S. Verlag Wilhelm Gronau. Jena. 2,50 RM.

**Bruckner -- Mozart, Moser, Hans Joachim:** „Bruckner und Mozart.“ Hrsg. als Programmheft der Berliner Kunstwochen 1940. 62 S. Verlag Ed. Bote & G. Bock. AG. Berlin. 0,50 RM.

**„Flieger sind Sieger.“** Hrsg. v. Gerhard Pfallmann. Mit einem Geleitwort des Generals der Flieger Christianfen. 2. Auflage. 120 S. Verlag R. Simrock. Leipzig. 1,40 RM.

**„Tret auch des Lebens.“** 205 ausgewählte Volks-, Rhein- und Soldatenlieder. (Texte.) 103 S. Verlag D. Rother. Leipzig. 0,30 RM.

**J. J. Fux, Dr. Andreas:** „Die Trio-Sonaten von J. J. Fux an Hand der Manuskripte der Wiener Nationalbibliothek.“ Eine Studie zum dynamischen Geschichtsbild im jüdischen Spätbarock. = Neue deutsche Forschungen. Abtlg. Musikwissenschaft, Band 9 = Band 263 der Gesamtreihe. 101 S. 49 S. Noten. Verlag Junfer & Dünhaupt. Berlin. 6,- RM.

**Matthias Hohner, Fischer, Johannes:** „Matthias Hohner, der Bahndirektor der Harmonika.“ Lebensbild und Lebenswerk. 95 S. und 2 Blätter Abbildg. Muth'sche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart. Hmb. 3,- RM.

**„Unser Liederbuch.“** Lieder der Hitler-Jugend. Hrsg. von der Reichsjugendführung. (Zusammenstellung und Bearbeitung des Liedteils: Wolfgang Stumme.) Holzschnitte von Alfred Finsterer. 4. Aufl. 279 S. Verlag Franz Eber Nachf. G.m.b.H. Berlin. Lwd. 2,50 RM.

**Mozart, Pfeiffer, Konrad:** „Von Mozarts göttlichem Genius.“ Eine Kunstbetrachtung auf der Grundlage der Schopenhauerschen Philosophie. 118 S. Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin. Gdb. 3,80 RM.

**Müller, Prof. Dr. Willy:** „Über das Wesen der Musik vom Standpunkt der absoluten Weltanschauung.“ 33 S. Verlag Ernst Reinhardt. München. 0,60 RM.

**Schleswig-Holstein. Kudek, Max:** „Vom Volkslied in Schleswig-Holstein.“ = Redderdütsch Volk singt! Beiträge zur Er-

forschung und Pflege des Volksliedes in Niederdeutschland. Hrsg. vom Schleswig-Holsteinischen Volksliedarchiv. Heft 1. 23 S. Verlag Richard Hermes. Hamburg. 0,80 RM.

**„Eingebuch für Frauenchor.“** Hrsg. von Guido Waldmann im Auftrage der Reichsjugendführung und des Reichsverbandes der Gemischten Chöre. 78 S. Verlag Georg Kallmeyer. Wolfenbüttel. 1,- RM.

**„Soldaten singen.“** Marsch- und Soldatenliederbuch. 78 S. Heinz Dendler-Verlag. Berlin. 0,30 RM.

**„Soldaten singen zur Harmonika.“** Soldaten-, Volkslieder und Märsche. Mit Spielanleitung für Piano-Akkordeon (12 bis 120 Bässe). Bearbeitet von Hans Georg Schüb. 124 S. 1 Tafel. Verlag Hans C. Siforfski. Leipzig. 2,50 RM.

**„Soldaten singen zur Harmonika.“** Textausgabe. 64 S. 0,30 RM.

**Stumme, Wolfgang:** „Was der Führer der Einheit vom Singen wissen muß.“ Eine erste musikalische Hilfe für Jugendführer und Laiensingwarte. 3. vollständig neubearbeitete Auflage. = Schriften zur Musikerziehung. Heft 2. 61 S. Verlag Georg Kallmeyer. Wolfenbüttel. 0,60 RM.

**„Wir treten zum Beten.“** (Lieder für die Kriegszeit.) 16 Blätter. Verlag Deutsche Christen, Nationalkirchliche Einung e.V. Weimar. 0,12 RM.

## C. Filmbücher:

**„Aktuelle Filmbücher.“** Je Band 22 S. mit Abbildungen. Verlag Karl Curtius. Berlin. Je Band 0,10 RM.

Band 10: Dietrich Ruhe: „Ein Robinson.“

Band 27: G. B. Heinrich: „Fuß von Glenarvon.“

Band 33: Hans Spielhofer: „Das sündige Dorf.“

Band 46: Günther Hennig: „Die Nachtigall von San Marco.“

Band 52: Peter Bevelius: „Meine Tochter tut das nicht.“

Band 88: Gete Nebel: „Kinder vor der Kamera.“

Band 95: Igna Maria Jünemann: „Barbier von Sevilla.“

**Kortwich, Werner:** „Filmbrevier.“ Mit einer farbigen Umschlagzeichnung und vielen lustigen Textzeichnungen v. Kurt Wolkes. Verlag F. A. Herbig. Berlin-Grünwald. Lwd. 3,80 RM.

## D. Rundfunk:

**Gail, Otto Willi:** „Die graue Flasche mit dem Kabele.“ Eine Zeitungsbeilage. 197 S. Mit vielen Zeichnungen. Essener Verlagsanstalt. Essen. Karton. 3,20 RM. Lwd. 4,80 RM. (Gemeinverständliche Darstellung für Laien und alle Rundfunkhörer.)

## A. C. Frauentfeld. Noch einmal: „Der Weg zur Bühne“, vom Dichter aus gesehen

Über den Weg zur Bühne plaudern zumeist Bühnenkünstler, die sich ins Ausgedinge zurückgezogen haben. Sie bilden nehmütig auf die besonnte Vergangenheit zurück und rascheln mit den verdorrten Kränzen ihres Ruhmes. Im besten Fall wissen sie diesem Rückblick auch einige Heiterkeit zuzufügen. Immer aber steht im Mittelpunkt solcher Betrachtungen und Schilderungen das eigene, liebe Ich als Zentralsonne des theatralischen Kosmos. Der gläubige Anfänger, der wissen möchte, wie es gemacht werden muß, erfährt aus solchen Büchern nur, wie es der oder jene in ihren besonderen Fällen gemacht haben, nachdem einmal das große Ereignis ihrer Entdeckung stattgefunden hat. Es gibt aber auch eine andere Art von Büchern über den Weg zur Bühne, das sind jene, die aus der Gegend der Theaterwissenschaft herkommen. Seitdem sich diese neue Wissenschaft aufgetan hat, sind Fachleute entstanden, die solche Bücher schreiben, sehr sachlich und voll guter Lehren und Anweisungen und piano von vorn bis hinten.

Da ist nun dieses Buch Frauentfelds eine äußerst wohlthuende Verknüpfung zwischen beiden Gattungen. Er ist kein ausübender Bühnenkünstler, und er ist kein schulmeisternder Fachwissenschaftler. Er ist einfach ein Freund des Theaters, voll lebendiger Anteilnahme an dessen Angelegenheiten. Und er ist insofern auch Fachmann, als er als Geschäftsführer und Präsidialrat der Reichstheaterkammer genügend Gelegenheit gehabt hat, in den Betrieb hineinzusehen und an der Neugestaltung der deutschen Bühne mitzuwirken. Sein Hauptaugenmerk ist auf den künstlerischen Nachwuchs gerichtet, und die jungen Menschen, die den Weg zur Bühne suchen, können wirklich nichts Besseres tun, als dieses Buch zur Hand zu nehmen. Sie lernen und erfahren aus ihm so ziemlich alles, soweit man überhaupt aus Büchern lernen kann. Einiges Geschichtliche ist ja auch beigegeben, so über das Verhältnis der Gesellschaft zum Künstler im Wandel der Zeiten und über die verschiedenen Formen des Theaters, die Hauptsache aber

ist die Herstellung lebendiger Beziehungen zwischen der Jugend, die den Drang zur Bühne in sich hat, und der Welt der Kulissen. Der Anfänger erfährt, was er mitbringen und was er gelernt haben muß, er wird eingeweiht in die Hierarchie und in die technischen Einrichtungen der Bühne, aber auch in die Bühnengesetzgebung; der Aufbau des deutschen Theaters wird vor ihn hingestellt. Klar werden die Wechselwirkungen zwischen der Bühne und ihren Nachbargebieten, Rundfunk, Kabarett und Film, und ihre Abgrenzungen gegeneinander abgezeichnet. Dankenswert ist der Abschnitt, der von den „kleinen Meistern“ handelt, den ungezählten Tausenden, die nicht den Gipfel der Berühmtheit erklimmen, die aber dennoch, in eine Gemeinschaft eingegliedert, am Kulturleben der Nation pflichtgetreu und oft genug entfangend mitarbeiten. Frauentfeld spricht „Vom Wesen der Kunst“, und ich möchte gerade diesen Abschnitt zu den schönsten des ganzen Buches rechnen. Kann die Aufgabe der Kunst tiefer und eindringender erfährt werden als in den Sätzen: „Wir vermögen eine Zeit nicht allein aus ihren Taten zu beurteilen. Zu dem, der die Tat setzt, muß auch immer der Künstler kommen, der sie deutet. Erst wenn Tat und Dichtung zusammengefügt werden, geht ein Ereignis in die Geschichte ein . . .!“ Genau so sieht die Aufgabe der Kunst auch der Führer selber, dessen innerer Verbundenheit mit ihr ein anderer Abschnitt des Buches gewidmet ist.

Es wird so aus diesem Buch weit mehr als ein Leitfaden für Anfänger und eine Einführung in die Theatergesetzgebung, es wird ein Beitrag zur Kunstphilosophie und zur Kunstpsychologie der Gegenwart, denn dies ist ja das Wichtigste an ihm, daß es nicht um gelehrte Deutung der Vergangenheit bemüht ist, sondern daß es von dem lebendigen Wirken des deutschen Theaters unserer Zeit und von der Gestaltung seiner Zukunft handelt. Und da Frauentfeld ein Schriftsteller von hohem Range ist, will fügen, daß er dem gediegensten Gehalt die gefälligste Form zu geben versteht, so ist sein Buch aufs entzückendste hingeplaubert. Es wird auch dem, der gar nicht den Weg zum Theater sucht, auch dem Angekommenen, der sich gründlich auskennt, zu einem

befonderen Genuß. Aus dem leichtbeweglichen, beschwingten Geist eines Ostmärkers geboren, ist es selbst ein anmutiger Beitrag zu der in Dingen der Theaterkultur so bedeutsamen Sendung des deutschen Südoftens. Ludwig Körner, der Präsident der Reichstheaterkammer, hat das Buch Frauenfelds eingerahmt. Durch einen einleitenden Auftrag über des deutschen Schauspielers theatralische Sendung, in dem er überaus treffend die Rolle umreißt, die dem Schauspieler im Kulturleben der Nation zugewiesen ist. Es kommt nicht darauf an, was man arbeitet, meint er, sondern wie man arbeitet, und so gelangt der Künstler zu dem stolzen Bewußtsein: „Etwas bedeutet er der Welt, viel seinem Volke.“ Und mit einem wichtigen Abschnitt über die Altersversorgung der deutschen Bühnenkünstler schließt Präsident Körner Frauenfelds Buch ab. Karl Hans Strobl.

## Britannisches Unterseeletum

Ein Buch zur Zeit

Historie kann man so oder so betreiben. Wer sie heute noch leidenschaftslos, ohne Bezug auf unsere lebendig pulsierende, vorwärtsstürmende Gegenwart betreiben zu können vermeint, lebt im gleichen Irrewahn wie einer, der geschichtliche Zusammenhänge erforschen möchte, ohne mit den historischen Fakten vertraut zu sein. Es gehört zu den Besonderheiten von uns erstrebter zeitgenössischer Geschichtsforschung und -deutung, daß sie sehr wohl kühle Sachlichkeit mit leidenschaftlicher Stellungnahme zu vereinen weiß. Wer die Geschichte des englischen Geistes und Ungeistes zu deuten sich ansieht, der muß ein weites Feld historischer Gegebenheiten und Verknüpfungen überqueren haben, er darf ebensowenig der Gesangene eines billigen Cromwell-Mythos sein, wie er sich vom Weihrauch britischen Sendungs-bewußtseins oder englischer Kulturpropaganda betören lassen darf. Wer unter uns könnte sich vermessen zu behaupten, daß er nicht gründlich habe unternommen, daß er sich nicht von mancherlei Vorurteilen und Verblendungen habe befreien müssen, als es galt, jenseits aller Schul- und Universitätsweisheit die englische Geschichte, die englische Geistesgeschichte zumal als das zu entlarven, als was sie heute vor uns steht: als unverständliche Verkürrung des menschlichen Geistes?

Verirrungen des menschlichen Geistes — so nennt auch Wilhelm Hyde, Hauptgeschäftsführer der Reichsschrifttumskammer, sein neues, der englischen Geistesgeschichte gewidmetes Buch im Untertitel „Mensch als Gott. Verirrungen des menschlichen Geistes“. Dargestellt aus der Geschichte Britanniens, einem Lande, das fern von den Menschen, jenseits von Gut und Böse gelegen ist.“ Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München. 1940. 80. 216 S. Aus der Flut des Englandsschrifttums unserer Tage hebt sich dieses Buch heraus als eine eigenwillige, von großem historischem Wissen und Deutungsvermögen getragene Darstellung des englischen „Unterseeletums“, wie es sich im Laufe der Jahrhunderte manifestierte. Mensch als Gott: Hyde will mit diesem Begriff die unfassbare Tatsache andeuten, daß hier vor Jahrhunderten ein Volk, ein Menschenvolk wie die anderen auch, sich vermaß, Gottes erahntes ewiges Wesen „als Attribut eigenen Seins“ auf die Erde herabzuzerrn und sich selbst zum Stellvertreter Gottes auf der Erde zu proklamieren.

Mit einer Fülle anschaulichen und zum Teil wenig bekannten Tatsachenmaterials beweist Hyde, daß hier keine haltlosen, aus der Tagespolemik geborenen Anschuldigungen erhoben werden. Das hemmungslose englische Streben nach einer angelsächsischen Weltkirche (sine von Hyde vortrefflich formulierte und bloßgestellte „Gleichgewichtspolitik der Seelen in aller Welt“), die Unduldsamkeit und Herrschsucht des „alten zankfüchtigen Diktators Cromwell“, die Unterwürfige und Ähnlichkeiten zwischen Fairneß und Pirnis, denen ein nach vielen Seiten anregendes Kapitel gewidmet ist, schließlich die mit der englischen Naturrechtslehre verbundene Versteinerung und Heuchelei — all das findet bei Hyde eine schonungslose und um der großen Sachlichkeit der Darstellung willen überzeugende Analyse. Das Buch, das gerade zum richtigen Zeitpunkt erschien, ist in hervorragender Weise geeignet, das große Geschehen und die gewaltigen politischen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen unserer Tage aus der Geschichte heraus zu erklären und zu verdeutlichen. Was Wilhelm Hyde in seinem, in dem Kapitel „Fairneß und Pirnis“ enthaltenen „Panoptikum englischer Mörder und Mordleidenschaftler“ über das Verhältnis zwischen Frankreich und England zu berichten weiß, ist darüber hinaus heute von ganz besonderer Aktualität. „Man ist versucht“, so schreibt Hyde im Verlauf seiner Darstellung der sadistischen Behandlung des gefangenen Napoleon durch die Engländer, „hier eine Fortsetzung jenes abgrundtiefen Passes der

Engländer gegen Franzosen zu sehen, der im 19. Jahrhundert das beliebte Unterhaltungsspiel erfand, indem man nach einem festgebundenen (!) Hahn, als dem Symbol Frankreichs, so lange mit Stöcken warf, bis sich das Tier tot freckte“.

„Europa steht vor der großen Schicksalsfrage, die alle Menschen des europäischen Kulturkreises zur Entscheidung zwingt: Unterwerfung unter das kulturlose sterile britannische Unterseeletum, oder Bekenntnis zu der ewigen lebendigen Quelle der europäischen Völkerverwandtschaft, zur Seele! Europas Erstarbung oder seine Zukunft!“

Mit diesen Worten schließt das kluge, ernsthaft und lehrreiche Buch, dem man gerade in diesen Wochen weite Verbreitung wünschens möchte. Dietmar Schmidt.

Deutsches Bühnen-Jahrbuch, Theatergeschichtliches Jahrs- und Adressenbuch. 51. Jahrgang 1940. Herausgeber: Der Präsident der Reichstheaterkammer, Berlin W 62, Reithstr. 27. 8°. 1020 S.

Das vom Präsidenten der Reichstheaterkammer herausgegebene und von dem langjährigen Mitarbeiter der WZM., Fritz Speicher, bearbeitete Deutsche Bühnen-Jahrbuch 1940, weist in allem Wesentlichen die gleiche bewährte Einteilung des Stoffes auf, wie die vorhergegangene Jubiläums-Ausgabe. Inhaltlich ergeben sich natürlich durch die politischen Ereignisse bemerkenswerte Änderungen, die sich am deutlichsten in der „Statistischen Übersicht über die deutschen Theater“ widerspiegeln. Zum ersten Male sind die Theater des Reichs, der Ostmark und des Sudetenlandes als die Theater Großdeutschlands zu einer Einheit zusammengefaßt, wobei sich eine Zunahme der Gebäude um sieben und der Beschäftigten um mehr als 2000 ergibt. Auch die Einflüsse des Krieges, soweit sie sich in den ersten vier Monaten auswirkten konnten, finden in den Statistiken wenigstens teilweise ihren Niederschlag, so in der stellenweise rückläufigen Kurve der Spielzeitdauer und in der Vermehrung der Landes- und Wanderbühnen. Allerdings hat sich durch die umfassende kulturelle Betreuung der Wehrmacht von seiten der ständigen Theater wie auch der besonders hierfür gebildeten Spielgruppen ein ganz neues und recht umfangreiches Arbeitsgebiet ergeben, das im Rahmen der vorhandenen Statistiken noch keine ausreichende Berücksichtigung erfahren konnte. Voraussetzlich findet die zusätzliche Kriegsarbeit der deutschen Theater, die die Gastspiele und die Veranstaltung bunter Nachmittage und Abende bei Truppenteilen der Wehrmacht und im besetzten und eroberten Gebiet mit umfaßt, auf einer neuzeitlich fundierten statistischen Grundlage im nächsten Bühnen-Jahrbuch eine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung.

\*

Dr. Julius Kapp: „Das Opernbuch. Eine Geschichte der Oper und ein musikalisch-dramatischer Führer“. Wülig neu bearbeitete und ergänzte Ausgabe. Mit 45 Bildern. Pöschel & Becker Verlag, Leipzig. 617 Seiten. 4,80 RM.

Dr. Rudolf Kraus: „Klassisches Schauspielbuch. Ein Führer durch den deutschen Theaterspielplan der älteren Zeit“. 4. Auflage 1940. Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 395 Seiten. 4,80 RM.

Paul Schwes: „Das Konzertbuch (Sinfonische Werke). Ein praktisches Handbuch für den Konzertbesucher“. Herausgegeben von Dr. Herbert Gimert. 3., neubearbeitete Auflage. 1940. Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. 526 Seiten. 5,40 RM.

Dr. Julius Kapp, der Chef dramaturg der Berliner Staatsoper, hat sein seit geraumer Zeit weitverbreitetes und bewährtes Opernbuch für die neue Auflage durch Aufnahme aller wichtigen Werke der neuesten Opernliteratur in glücklicher Weise erweitert und ergänzt. So sind Werner Egks „Peer Gynt“, Mark Rothars „Schneider Bibbel“, Richard Strauß' „Friedenstag“ und „Daphne“, Wagner's „Egengy“, Bürger von Calais, Wolf-Ferraris „La Dama Boba“ und sogar Robert Hegers erst im Frühjahr 1940 uraufgeführte „Lady Hamilton“ mit eingehenden Inhaltsangaben aufgenommen worden. Der Verfasser beschränkt sich aber nicht auf die Würdigung der einzelnen Kompositionen und einzelnen Werke, sondern faßt die Zeitalter und Richtungen der Opernkunst jeweils zusammen und gibt damit dem Buch den Charakter einer ebenso eindrucksvollen wie allgemeinen verständlichen Geschichte der Oper. Zum ersten Male sind dem Opernbuch auch 45 Bilder beigegeben, welche Köpfe der wichtigsten Komponisten und bedeutender Darsteller





# Georg Siebert



Privatbild

Unser Kamerad Georg Siebert ist am 4. Juni 1940 vor Amiens bei einem Spähtruppunternehmen gefallen.

Georg Siebert, Erster Held und Bonvivant des Deutschen Volkstheaters Erfurt, rückte im Juni des vergangenen Jahres als Freiwilliger zur Wehrmacht ein. Nach seiner Ausbildung nahm er als Schütze am Polenfeldzug teil und kam anschließend in Bereitschaftsstellung nach dem Westen. Er besuchte uns noch im April dieses Jahres während eines kurzen Urlaubs, und wir alle freuten uns, ihn so zuversichtlich zu sehen.

Am 13. September 1913 geboren, war der erst 26jährige Georg Siebert einer unserer befähigsten Nachwuchsschauspieler. Vom Stadttheater Pforzheim kommend, wurde er für die Spielzeit 1939/40 an das Deutsche Volkstheater Erfurt verpflichtet. Es war ihm nicht vergönnt, vor das hiesige Publikum zu treten.

Wir werden den Kameraden Siebert nicht vermissen! Seine Pflichterfüllung soll Ansporn für uns sein!

Deutsches Volkstheater Erfurt.

Wolfgang Fördemann, Obmann.

Leonhard Geer, Intendant.

sowie Bühnensbildentwürfe und Szenenbilder vorführen. Das Buch bildet somit für jeden Opernbesucher eine wertvolle, umfassende und sehr willkommene Orientierungsmöglichkeit über Herkunft, Wesen und Inhalt des jeweils gesuchten Werkes.

\*

Den gleichen Zweck verfolgt das „Klassische Schauspielbuch“ von Dr. Rudolf Krauß, das sich freilich auf eine alphabetische Anreicherung der klassischen Dichter und ihrer wichtigeren Werke von Benedix und Büchner bis Shakespeare und Sophokles beschränkt. Von 81 Dramen, Lustspielen und Komödien wird in sachlichster Form der äußere Handlungsablauf des dramatischen Geschehens berichtet. Darüber hinaus gibt der Verfasser aber auch einen kurzen Lebensabriß und ein Verzeichnis der übrigen, nicht behandelten Bühnenwerke eines jeden Dramatikers und eine Würdigung des besprochenen Stückes. In diesen würdigenden Erläuterungen ist wohl der Hauptwert des Buches zu erblicken, da von nahezu sämtlichen behandelten Dramen der Text selber leicht zugänglich ist.

\*

Durch den Rundfunk sind die Werke unserer Einfontler in einem bisher unvorstellbaren Maße zum Allgemeingut unseres Volkes geworden, so daß die Herausgabe eines Konzertbuches heute eine weitgehende Berechtigung hat, besonders, wenn es sich um ein bereits anerkanntes Werk, wie das Konzertbuch von Paul Schmers, handelt, dessen neubearbeitete, 3. Auflage jetzt von dem Kölner Musikreferenten Dr. Herbert Gimert herausgegeben wurde. 68 Komponisten mit 242 Tonwerken werden durch ausführliche Erläuterungen in ihrem Wesen und ihren Absichten gewürdigt. Auch hier reichen die Ergänzungen bis in die jüngste Zeit. In einem Anhang finden noch weitere 168 Tonkünstler mit ihren hauptsächlichsten Werken eine kurze, charakterisierende Erwähnung. Durch seine erschöpfende Darstellung, seine Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit erscheint das Konzertbuch besonders wertvoll.

\* \* \*

Dr. Hans Feist: „Sprechen und Sprachpflege“. Sammlung Göschen 1122. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1938. 107 Seiten mit 25 Abbildungen. 1,62 RM.

Bruno Betcke: „Von der Kunst des Gesprächs. Vergnügliche Plaudereien über das Plaudern“. Mit 27 Zeichnungen im Text. Ferd. Dummlers Verlag, Bonn und Berlin. 1940. 149. Seiten. 2,90 RM.

Von den aufrüttelnden Gedanken Ernst Moritz Arnolds zur deutschen Sprachpflege befeelt, hat Dr. Hans Feist eine Abhandlung über Sprechtechnik und Sprachpflege verfaßt, die als

Bändchen der bekannten Sammlung Göschen erschienen ist. Sie umfaßt den Sprechorganismus in Bau und Arbeitsweise unter Anführung geeigneter Übungen und die Sprachpflege im praktischen Gebrauch (Befehle, Gedichtvortrag, Redekunst), wobei dem Problem „Sprachpflege und Schule“ ein besonderer Abschnitt gewidmet ist. Hervorzuheben ist noch die sorgfältig zusammengestellte umfangreiche Angabe des Schrifttums, welche die mit dem Thema in Verbindung stehenden Werke von einiger — manchmal nur noch geschichtlicher — Bedeutung aufweist.

Mehr vom ästhetischen und philosophischen als vom rein praktischen Standpunkt geht Bruno Betcke in seinen „vergnüglichen Plaudereien“ über die „Kunst des Gesprächs“ aus. In überaus anregender, unterhaltender und zum Nachdenken reizender Weise wird hier das Wesen der Gesprächskunst erschöpfend behandelt. An drastischen und amüsanten Beispielen zeigt der Verfasser u. a. die Unerträglichkeit der Sprecharten, die Albernheit der Modewörter und -wendungen, die lächerliche Platttheit der Allweltsweisheiten auf. Die in dem Büchlein in reicher Anzahl verstreuten guten und richtigen Gedanken werden jedem Freude machen und Befinnlichkeit erwecken, der in der Sprache mehr als ein bloßes Verständigungsmittel sieht.

\*

Georg Stammler: „Was uns stark macht.“ Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg, 1940. 110 S. 2,20 RM.

Die großen politischen Ereignisse, die wir seit Jahren miterleben, und die nimmehr zu gewaltigen Weltanschaulichen und staatspolitischen Umwälzungen in ganz Europa geführt haben und noch führen werden, zwingen jeden von uns nicht nur zur Anteilnahme, sondern auch zum Nachdenken über Sinn und Ziel unseres Daseins als Volk und Nation. Mit seinen „Gedanken über die deutsche Aufgabe im Lichte der Geschichte“ weist Georg Stammler von hoher Warte aus den Weg zur Erkenntnis von deutscher Art und Verpflichtung. Mit seiner eingehenden Kenntnis vom Werden und der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes verbindet er den philosophischen Blick, der die innersten Zusammenhänge erfährt und in ihrer Bedeutung zu werten weiß. Was sich als Kraft für Staat und Volk erweist, wird hervorgehoben, was als Schwäche sich auswirken kann, wird nicht verschwiegen. Sinngebende und sinndeutende Worte über „Staat und Volk“, „Soldatentum“ oder „Deutsche Feiern“ finden gerade heute bei den Umgezielen, die das Geschehen unmittelbar mitgestalten, breitetste Aufnahme.

Eines der Worte möge hier als Beispiel stehen: „Damit, daß wir Deutsche sind, sind wir erbärmlich wenig — wenn nicht das Deutschsein für uns eine Flamme bildet, die nach oben reißt,

ein Gesetz, das unsere Haltung meistert, eine stille Grundkraft, die uns über jede Gegenwart hinaus mit dem gestaltenden Schöpferwillen in Verbindung bringt. Das, und nur das ist für mich der Sinn des Wortes vom „ewigen Deutschland!“

\*

**Hermann Prägen:** „Theater ohne Frau. Das Bühnenleben der Kriegsgefangenen Deutschen 1914—1920.“ Im Ost-Europa-Verlag, Königsberg i. Pr. und Berlin W 35. 221 S. mit 40 Abbildungen. 1922.

Heute wieder besonders beachtet, ist mit Recht dieses bemerkenswerte Buch bei seinem Erscheinen als ein außergewöhnlich interessantes und wichtiges Kulturdokument bezeichnet worden. Wenn jemals das Theater im Wandel der Zeiten seine Daseinsberechtigung erwiesen hat, dann während der Kriegs- und Nachkriegsjahre in den deutschen Gefangenenlagern der ganzen Welt. Aus dem umfangreichen Material des Weltkrieges, das Dr. Prägen als Grundlage für seine Arbeit verwendet hat und das heute als Zentralarchiv für Kriegstheater in dem von Prof. Dr. Carl Nieffen geleiteten Kölner Theatermuseum aufbewahrt wird, erstehen mit erschütternder Deutlichkeit feilsche Nöte und manche Verzweiflung der Kriegsgefangenen. Daß in dieser Lage nur die Kunst der Bühne durch die Kraft der Illusion Hunderttausenden von deutschen Männern über die Schranken des Spiels hinaus Vergessen und Erleichterung, vielfach auch Befreiung auf Besseres bringen konnte, bedeutet für das Theater einen neuen schönen Beweis seiner Lebenskraft und Lebensnotwendigkeit.

\*

**Theodor Fontane:** „Plaudereien über Theater. 20 Jahre Königlich-schauspielhaus (1870—1890).“ Neue vermehrte Ausgabe. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin. 625 Seiten mit 10 Bildtafeln. Nr. 5,50 RM., geb. 6,80 RM.

Fontanes „Plaudereien über Theater“ sind die Buchausgabe der Kritiken, die der Dichter in seiner Eigenschaft als Theaterkritiker der Wossischen Zeitung während 20 Jahren über die Aufführungen des Berliner Königl. Schauspielhauses geschrieben hat. Die 1. Auflage wurde 1905 herausgegeben, die jetzt vorliegende neue Auflage wurde von des Dichters Söhnen aus seinem Nachlaß beträchtlich vermehrt. Daß ein Dichter von der Bedeutung Fontanes auch als Theaterkritiker eine auffallende Erscheinung war, wird niemanden wundern. Sein Urteil war bewußt subjektiv, sein Maßstab streng, die Bildhaftigkeit seiner Sprache und die Sicherheit der Formulierung aber machen seine Kritiken zu kleinen Kunstwerken. In ihnen wird offenbar, „wie sein umfassender Geist, seine tiefe Kenntnis der Geschichte und der Welt, sein grazioser Witz, sein entzückender Humor auch in diesen dem Tag gewidmeten und mit dem Tag vergessenen Arbeiten zur Geltung kommen“, wie der erste Herausgeber Paul Schenker sagt. Dem Fontane-Freund wird das kulturgeschichtlich bedeutende und hochinteressante Werk ebenfalls Vergnügen bereiten und fesselnde Eindrücke vermitteln wie dem Theaterliebhaber.

\*

**H. C. Weinschenk:** „Wir von Bühne und Film.“ Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68. 383 Seiten und 60 Seiten Bilder. 5,80 RM.

Als Ergänzung zu seinen früher erschienenen Bänden „Künstler plaudern“ und „Schauspieler erzählen“ brachte Harry C. Weinschenk im Wilhelm Limpert-Verlag das Buch „Wir von Bühne und Film“ heraus. Was von den ersten beiden Bänden gesagt wurde, gilt auch für den dritten: In leichtem, elegantem Plauderton entwirft der Verfasser ein jedesmal fesselndes, unterhaltendes Lebensbild jedes einzelnen Künstlers, wobei es ihm in erstaunlichem Maße gelingt, den doch immer wieder ähnlichen Stoff in Art und Form der Betrachtungsweise verschiedenartig abzuwandeln. Als Gesamtergebnis der Darstellungen kann man die Tatsache bezeichnen, daß der Lebens- und Berufsweg der heute so hell am Film- und Bühnenshimmel leuchtenden Sterne zu Ruhm und Geld durchaus nicht so leicht und freudenvoll gewesen ist, wie ein großer Teil der „Amateure“ sich dies immer noch vorstellt. Eine phantastische Vorstellung des Lesers über die Annehmlichkeit, die berühmten Künstler besuchen und nach ihrem Privatleben ausfragen zu dürfen, zerstreut der Verfasser richtig in einem Vorwort „Wenn Künstler plaudern.“ Auch dieser hübsche Band mit seinen ausgezeichneten Bildern ist eine schöne und sicher hochwillkommene Gabe aus dem Leben des Theaters für einen weiteren Kreis als den des Theaters.

**Franzi Börg:** „Albert und Regine. Ein Vorling-Roman.“ Otto Uhlmann Verlag, Berlin SW 61. 251 Seiten. 4.— RM.

In einer frischen, herzlichen, sich dem Stoff sehr gut anpassenden Art schildert die Verfasserin, die auch schon durch mehrere Vorling-Hörspiele bekannt geworden ist, den gemeinsamen Lebensweg des liebenswürdigen deutschen Komponisten Albert Vorling und seiner Gattin Regine. Das Buch ist ebensosehr ein Familienroman wie ein Theaterroman, dessen Vorzug es ist, daß die in ihm dargestellten Personen wirkliche Menschen sind, deren schwerer Lebenskampf durch die Kraft und Eindringlichkeit der Schilderung ergreift. Dr. Kiemann.

## Bühnenlehrer (12. Folge)

Der Präsident der Reichstheaterkammer hat folgende weitere Zulassungen für Bühnenlehrer auf Grund der Anordnung Nr. 47 erteilt:

### Oper:

- Margarete Bäumer,** Leipzig, Poetenweg 51  
**Maria Barth,** Wiesbaden, Geisbergstr. 3  
**Theodora Erl,** Dresden, Reichenbachstr. 33  
**Arnim Faber,** Chemnitz, Fugenbergstr. 56  
**Adolf Harbich,** Kassel, Weinbergstr. 13  
**Gerda v. Hübbenet,** Essen, Schweriner Str. 40  
**Miriam Hülskötter,** Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 35  
**Bruno Laab,** Erfurt, Dammweg 1a, Gartenhaus  
**Lars Larsson,** Chemnitz, Reichenhainer Str. 77  
**Carl Möller,** Berlin-Charlottenburg, Volkssoper, Kantstr. 12  
**Richard Nagy-Mauler,** München 5, Bayr. Staatsoperette, Gärtnerplatz 3  
**Adolf Bernmann,** Freiburg i. Br., Leopoldstr. 8  
**Heinrich Pflanzl,** Kassel, Kölnische Str. 103  
**Karl Röber,** Gotha, Erfurter Landstr. 22  
**Tilly Schmidt,** Coburg, Probstgrund 6b  
**Georg Schmieter,** Augsburg, Perzheimstr. 48  
**Margarete Sendlinger,** Hamburg 13, Grindelallee 7  
**Willy Stephan-Mund,** Chemnitz, Ludendorffstr. 34  
**Albert Unterrichter-Mittersheim,** Wien 50, Kettenbrückengasse 20/6  
**Karl Ziegler,** Wien I, Karlsplatz 2  
**Willy Zilken,** Wien 4, Operngasse 26/4

### Schauspiel:

- Herbert Albes,** Mainz-Weisenau, Burgstr. 19  
**Ludwig Anschütz,** Kiel, Städt. Bühnen  
**Lydia Brincken-Sierck,** Bln.-Wilmersdorf, Barnayweg 1  
**Johanna Burckhardt,** Berlin W 30, Berchtesgadener Straße 4  
**Eugen Eisenlohr,** Chemnitz, Hohenzollernstr. 4  
**Kurt Felden,** Berlin NW 7, Karlstr. 19a  
**Lothar Firmans,** Karlsruhe, Kaiserstr. 80  
**Hilburg Frese-Grashoff,** Breslau, Hansastr. 32  
**Alfred Gerash,** Wien I, Schottengasse 3a, Stiege II  
**Werner Helsenland,** Dresden-N. 19, Haenel-Clauß-Str. 7  
**Karla Holm,** Leipzig C 1, Altes Theater  
**Carl Hübner,** Wien 89, Mahnergasse 16  
**Alfons Kloble,** Karlsruhe, Gehardstr. 33  
**Heinz Joachim Klein,** Leipzig, Altes Theater  
**Maria Koch-Pug,** Kiel, Städt. Bühnen  
**Fra Kramer,** Wiesbaden, Hainer Str. 3  
**Gustav Landauer,** Wuppertal B., Zur Schafbrücke 6  
**Erwin Linder,** Breslau, Claaßenstr. 13

**Peter Lühr**, Leipzig-N. 22, Schönhäusen Str. 5  
**Werner Otto**, Krefeld, Ostwall 97  
**Inge Rahm = Schmieder**, Dresden-N., Bamberger  
 Straße 35  
**Ria Rose**, Mannheim, Heinrich-Hoff-Str. 13  
**Heinz Schwamborn**, Bln. SW 11, Halleisches Ufer 24

**Hans Siebert**, Wien 117, Sieveringer Str. 175  
**Maria Tornegg-Schwaiger**, München, Görresstr. 8  
**Friedrich Ulmer**, München, Wiedenmayerstr. 32/4  
**Otto Ulrich**, Wilhelmshaven, Stadttheater  
**Kurt Wiedenfeld**, Bln.-Wilmerisdorf, Bonner Str. 3  
**Käthe Wolf**, Karlsruhe, Staatstheater

## Die Vereinigung der Bühnenverleger teilt folgende Ur- und Erstaufführungen mit:

Juli 1940

Oper, Operette:

- E: Die Frau ohne Ruß**, Op. v. Kessler, Musik v. Kollo; Kurtheater Bad Altheide 4. 7. (Bloch-Erben.)  
**Argel an der Himmelstür**, Lustsp.-Op. v. van Buren, Musik v. Benakfy; Theater am Schiffbauerdamm 4. 7. (Drei-Masken-Verlag.)  
**Heirat — nicht ausgeschlossen**, Op. v. Kessler, Musik v. Kollo; Kurth. Bad Altheide 20. 7. (Bloch-Erben.)  
**Die Sacherpepi**, Op. v. Wolfisch, Musik v. Gfeller; Marienbad 6. 7. (Thalia-Verlag.)  
**Schön ist die Welt**, Op. v. Herzer, Bühnen-Beda u. Leon, Musik v. Lehar; Zittau 18. 7. (Glocken-Verlag.)  
**Schwarzer Peter**, Oper v. Ried, Musik v. Schulke; Erfurt 27. 7. (Vertriebsstelle.)

Lustspiel, Komödie:

- U: Krach im Vorderhaus**, Volksstück v. Böttcher; Erfurt 18. 7. (Stiepenhauer-Bühnenvertrieb.)  
**E: Ich bin kein Casanova**, Kom. v. Bielen; Kurth. Bad Altheide 13. 7. (Edition Meißel.)  
**Eifersucht auf sich selbst**, Kom. v. Tirso de Molina, deutsche Nachdichtung v. Schlegel; Residenz-Th. München 25. 7. (Junger Bühnenvertrieb.)  
**Hochzeitsreise ohne Mann**, Lustsp. v. Lenz; Pforzheim 13. 7. (Edition Meißel.)  
**Die kleine Parfümerie**, Lustsp. v. Lenz; Marienbad 10. 7.  
**Mirandolina**, Lustsp. v. Goldoni, deutsch v. Knüller; Kammerp. München 16. 7. (Langen-Müller.)  
**Der Narrenstiel**, Lustsp. v. Pohl; Opernh. Nürnberg 20. 7. (Köhler-Verlag.)  
**Seltamer 5-Uhr-See**, Lustsp. v. Kofelka; Plauen 9. 7. (Vertriebsstelle.)

**Der Triumph des Tobias**, Lustsp. v. Rindom; Tilsit 6. 7. (Bloch-Erben.)

**Die Weiber von Weinsberg**, Kom. v. G. v. Klaf; Tilsit 11. 7. (Drei Masken-Verlag.)

Schauspiele:

**U: Zieten und sein König**, v. Zinn; Schauspielhaus Nürnberg 10. 7. (Bloch-Erben.)

**E: Teja**, Schausp. in 1 Akt v. Sudermann; Tilsit 13. 7. (Bloch-Erben.)

\*

## Dramaturgische Bemerkung

Friedrich Bethges neues Werk.

Friedrich Bethge hat, vom Wehrdienst zurückgekehrt, sein neues Werk fertiggeschrieben. Er hat ihm den Titel „**Auf den Stöpen**“ gegeben. Das neue Werk, wiederum eine Tragödie, ist inhaltlich eine Fortsetzung der „**Rebellion um Preußen**“ und behandelt die Tragödie des Oberstmarshalls Michael Kuchmeister. Bethge selbst grenzt die beiden Werke mit den Worten ab: „Auf die vielstimmige Toccata Plauens folgt nun die geschlossene Fuge Kuchmeisters.“ Wieder hat Bethge bewußt die antichorische Form gewählt. Der Gedanke der trigonometrischen Punkte, die er in der Rebellion zum erstenmal eingeführt hatte, ist auch in dem neuen Werk beibehalten, aber in anderer Weise durchgeführt. Die neue Tragödie wird pausenlos vor einem Bühnenbild durchgeführt. Sechs Männer und zwei Frauen werden sich in den wichtigsten Rollen gegenüberstehen. Das Werk wird im Herbst in Frankfurt uraufgeführt, auch Königsberg hat es bereits zur Aufführung angenommen. Es ist in sich so geschlossen, daß es auch durchaus von Bühnen gespielt werden kann, die die Rebellion nicht vorher gespielt haben. A. d. M e u e r.

## Betrifft: Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz

### Städtische Volksoper Wien

Die Gefolgschaft der Städtischen Volksoper Wien hat einen Betrag von 1198,00 RM. als Spende für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes überwiesen.

\*

### Stadttheater Jglau und Znaim:

Die Stadttheater von Jglau und Znaim führten als Betrag der „Fidelio“-Vorstellung zu den Jglauer Festtagen 693,75 RM. an das Deutsche Rote Kreuz ab. Auf Jglau entfallen davon 247,10, auf Znaim 446,65 RM.

\*

Das artistische Unternehmen **Adolf Fischer-Schreiber**, Würzburg, meldet von seinem augenblicklichen Standort Grottkau, daß als Ertrag einer Sammlung innerhalb der Betriebsgemeinschaft, an der auch Ausländer beteiligt sind, ein Betrag von über 200 RM. für das Deutsche Rote Kreuz überwiesen werden konnte.

## Aus der Ehrentafel der RThK.

Anton Weidinger †

Uns erreichte erst kürzlich die Nachricht, daß Anton Weidinger, der wohl älteste Wiener Schauspieler und Gründer des Österreichischen Bühnenvereins, im Januar vorigen Jahres im 84. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen ist. Weidinger war nur an Wiener Bühnen tätig, und zwar in den Jahren 1874 bis 1885 am Theater an der Wien, dann am Josephstädter und Carl-Theater und 1898 am Deutschen Volkstheater. Weidinger betätigte sich im hochdramatischen Fach und nahm (1927) anlässlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums in der Rolle von Angenrubers **Meineidbauer** Abschied vom Theater.

Goldenes Ehejubiläum im Emmy-Göring-Stift zu Weimar.

Am 16. Juli 1940 beging das Künstler-Ehepaar **Christian August Runge** und Frau **Katharina geb. Richter**, genannt **Hansi Mahler-Runge**, im Emmy-Göring-Stift zu Weimar das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar hatte das sehr seltene Glück, 37 Jahre im Doppel-Engagement zu leben. E. A. Runge betätigte sich im Fach der jugendlichen und gefesteten Komiker und als Operitentenor. Frau Runge hat sich namentlich in Alt-Partien bewährt. Sie schlossen ihre aktive Tätigkeit ab durch Übergang in das am 29. Mai 1937 gegründete Emmy-Göring-Stift, in dem **Christian August Runge** das Amt eines Obmannes vertritt. Die Berufskameraden, insbesondere die alten, werden sich des Jubelpaares gern erinnern und ihm noch manche Jahre in gemeinsamer Gesundheit und Lebensfreude wünschen.

# Vertragsabschlüsse lt. Mitteilungen der amtl. Verrechnungsstelle für Bühnenvermittler

**Stralsund, Stadttheater**  
**Schauspiel:**  
 Wilkenhagen, Siegrid; 1940/41  
 Wehm, Heinz; 1940/41 Neeng.  
 Wendalen, Peter; 1940/41  
 Wötting, Paul; 1940/41 Neeng.  
**Chor:**  
 Raren, Alice; 1940/41  
 Rinder, Ruth; 1940/41  
 Raue, Elsa; 1940/41 Neeng.  
**Kapellmeister:**  
 Schmitt, Ernst-Wilhelm; 40/41  
 Vallentz, Eubert; 1940/41  
**Teplitz-Schönan, Stadttheater**  
**Dper:**  
 Wötcher, Barbara; 1940/41  
 Vogt, Robert; 1940/41  
 Peer, Wilma; 1940/41  
 Weidner, Karl; 1940/41  
 Fänger, Paula-Maria; 1940/41  
 Neeng.  
 Bergmann, Jean; 1940/41  
 Nieth, Hermann; 1940/41  
 Maas, Käthe; 1940/41  
 Beck, Walter; 1940/41 Neeng.  
 Schindler, Hellmuth; 40/41 Ng.  
**Dperette:**  
 Waldoff, Jerry; 1940/41  
 Wächle, Emmi; 1940/41  
 Kemke, Rudolf; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Wehner, Rose; 1940/41  
 Manz, Maria; 1940/41  
 Fischer-Maria, Alexander; 40/41  
 Böhm, Otto-Hans; 1940/41  
**Chor:**  
 Tränker, Gottfried; 1940/41  
 Müller, Pedro; 1940/41  
 Fernau-Stein, Elsa; 1940/41  
 Langhorst, Maria; 1940/41  
 Gerberg, Charlotte; 1940/41  
 Pfeister, Anton; 1940/41  
 Niedner, Herbert; 1940/41  
 Groß, Käthe; 1940/41  
 Schiemens, Kurt; 1940/41  
**Kapellmeister:**  
 Müller, Otto; 1940/41  
 Fischer, Egon; 1940/41  
**Thorn, Stadttheater**  
**Kapellmeister:**  
 Steeger, Otto-Emig; 1940/41  
**Tilsit, Grenzlandtheater**  
**Dper:**  
 Kiefer, Fritz; 1940/41 Neeng.  
**Dperette:**  
 Reiser, Richard; 40/41 Neeng.  
 Rohmann, Karl; 1940/41  
 Schön, Friedl; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Siegel, Eise; 1940/41  
 Gfert, Vera; 1940/41  
**Frier, Grenzlandtheater**  
**Dper:**  
 Gerspach, Margot; 1940/41  
 Budup, Rieselotte; 1940/41  
 Braun, Anette; 1940/41 Neeng.  
**Dperette:**  
 Ringens, Gottfried; 1940/41  
 Starz, Hans; 1940/41  
 Modoran, Otto; 1940/41  
 Willig, Ilse; 1940/41  
 Ludwig, Annemo; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 v. Rothkirch, Karin; 1940/41  
 Kutschera, Maria; 1940/41  
 Fentgens, Marianne; 40/41 Ng.  
 Cleius, Artur; 1940/41  
**Chor:**  
 Heilemann, Martha; 1940/41  
 Schilling, Ludwig; 1940/41  
 Spilthoff, August; 1940/41 Ng.  
 Rauff, Hedwig; 1940/41 Neeng.  
 Schreier, Johann; 1940/41  
 Müller-Pringen, Hans; 1940/41  
 Neeng.  
 Steinde, Dorothea; 40/41 Ng.  
**Tanz:**  
 v. Telen, Susi; 1940/41 Ng.  
 Dunkel, Ingeborg; 1940/41  
 Dillow, Erdmuth; 1940/41

**Lechnitz:**  
 Pennig, Grete; 1940/41  
**Kapellmeister:**  
 Furch, Alfred; 1940/41  
**Froppau, Stadttheater**  
**Dper:**  
 Friedrich, Wilhelm; 1940/41  
 Schramm, Germa; 1940/41  
 Reichelt, Maria; 1940/41  
 Haber, Gertha; 1940/41  
 Bunnarb, Christian; 1940/41  
 Ebersbach, Horst; 40/41 Neeng.  
 Jonas, Hildegard; 1940/41  
 Grundler, Manfred; 1940/41  
 Hodapp, Erwin; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Hell, Josefmarie; 40/41 Neeng.  
 Gollmann, Friedl; 1940/41  
**Chor:**  
 Schorn, Oskar; 1940/41  
 Kirchner-Schille, Edm.; 1940/41  
 Marx, Heinrich; 1940/41  
 Riet, Emil; 1940/41  
**Tanz:**  
 Wingerzahn, Merika; 1940/41  
 Wingerzahn, Alfred; 1940/41  
**Stuttgart, Schauspielhaus**  
**Schauspiel:**  
 vonrad, Paula; 1940/41  
 Danet, Willy; 1940/41  
**Stuttgart, Bürt. Stadtstb.**  
**Dper:**  
 Fahrig, Erna; 1940/41  
 v. Hilde, Otto; 1940/41  
 Otto, Wilhelm; 1940/41  
 Pfeiff, Hans; 1940/41 Neeng.  
 Cuniß, Hans; 1940/42  
 v. Godin, Emmerich; 1940/42  
**Schauspiel:**  
 Brand, Fritz; 1940/43  
 de Bruyn, A.; 1940/41 Neeng.  
 Herbe, Gerbert; 1940/41  
 Baushenbach, Gaby; 1940/41  
**Chor:**  
 Comfere, Hetty; 1940/41  
**Tanz:**  
 Vidolt, Mascha; 1940/41  
**Ulm, Stadttheater**  
**Dperette:**  
 Steidl, Fritz; 1940/42  
**Schauspiel:**  
 Lindemer, Christl; 40/41 Neeng.  
 Würdemich, Marianne; 1940/41  
 Neeng.  
**Chor:**  
 Zinker, Irmgard; 1940/41  
 Nollhuberger, Franziska; 40/41  
 Neeng.  
**Tanz:**  
 Schülke, Elly; 1940/41 Neeng.  
**Weimar, Deutsches Nationalth.**  
**Dper:**  
 Paul, Karl; 1940/42  
 Misch, Lotte; 1940/41  
 Seifert, Eva; 1940/41 Neeng.  
**Schauspiel:**  
 Schlick, Hans; 1940/41 Neeng.  
 Gausche, Albalbert; 1940/41  
 Sandberg, Hellmuth; 1940/41  
 Voßhar, Riefl; 1940/41  
**Wesermünde, Stadttheater**  
**Dperette:**  
 Becker, Erich; 1940/41  
 Ufersdorf, Erich; 1940/41  
 Schlexer, Maria; 1940/41  
 Bahn-Emisch, Ria; 1940/41  
 Dhl, Carl-Robert; 1940/41  
 Hellmuth, Silde; 40/41 Neeng.  
 Schulz, Helmut; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Saebisch, Karl-Georg; 1940/41  
 Neeng.  
 Gais, Helmut; 1940/41 Neeng.  
 Pette, Otto; 1940/41  
 Wislicens, Margot; 40/41 Ng.  
 Bach-Platt, Irmg.; 40/41 Ng.  
 Lange, Gg. Sch.; 1940/41  
**Chor:**  
 Gaaje, Karl; 1940/41  
 Gälbig, Siegfried; 1940/41  
 Alte, Margret; 1940/41

**Tanz:**  
 Greten, Trude; 1940/41  
 Bäh, Else; 1940/41  
**Lechnitz:**  
 Fischburschnit, Zwanfa; 1940/41  
 Carlens, Rudolf; 1940/41  
**Kapellmeister:**  
 Dr. Schaefer, Anton; 1940/41  
**Wien, Burgtheater**  
**Schauspiel:**  
 Nicoletti, Susi; 1940/41  
**Wien, Raimund-Theater**  
**Tanz:**  
 Andrieczak-Neuner, Ruth; 40/41  
 Neeng.  
**Wien, Staatsoper**  
**Dper:**  
 Fritsch, Daniza; 1940/41 Neeng.  
 Schulz, Else; 1940/41  
**Wien, Volkstoper**  
**Dper:**  
 Jakob, Lotte; 1940/42  
 Hölzlin, Ernst; 1940/42  
 Körner, Liselotte; 1940/41  
 Dax, Karl; 1940/41  
 Körwald, Oskar; 1940/42  
 Grob, Gertrude; 1940/43  
 Rothacker, Eduard; 1940/43  
 Streber, Karl-Albrecht; 1940/42  
 Balajus, Erna; 1940/41  
 Bernstorffer, Alois; 40/42 Ng.  
 Hüppel, Lotte; 1940/43 Neeng.  
 Schwentkies, Willy; 40/42 Ng.  
 Cavara, Arthur; 1940/41  
 Bagevanos, Peter; 1940/43  
**Chor:**  
 Lüd, Hilda; 1940/41  
 Düring, Walter; 1940/41  
 Dettim-Mummel, Jerry; 40/41  
 Klambauer, Louise; 1940/41  
**Kapellmeister:**  
 Wagner, Paul; 1940/41  
 Göhler, Karl; 1940/41  
**Wiesbaden, Deutsches Theater**  
**Dper:**  
 Stobem, Fritz; 1940/41  
 Düring, Walter; 1940/43  
 Heuer, Gerda; 1940/43  
**Schauspiel:**  
 Horand, Barbara; 1940/41  
**Wiesbaden, Residenz-Theater**  
**Schauspiel:**  
 Ritter, Trudl; 1940/41  
 Alexander, Ursula-Marin; 40/41  
**Wilhelmshaven, Stadttheater**  
**Dper:**  
 Tieroff, Ernst; 1940/41  
 Rentwig, Käthe; 1940/41  
 Sauter, August; 1940/41  
 Hermanns, Jsa; 1940/41 Neeng.  
 Stolbader, Theodor; 40/41 Ng.  
 Niedner, Gottfried; 40/41 Ng.  
 Venhoff, Wilhelm; 1940/41 Ng.  
**Dperette:**  
 Sieb, Marion; 1940/41  
 Maack, Erna; 1940/41  
 Süßenguth, Heinz; 1940/41 Ng.  
 v. Ulrich, Werner; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Stelmcke, Erich; 1940/41  
 Deckner, Erna-Maria; 1940/41  
 Knappach, Walter; 1940/41  
 Koch, Wilhelm; 1940/41  
 Plantikow, Herbert; 1940/41  
**Chor:**  
 Kern, Lotte; 1940/41  
 Berg, Hilde; 1940/41  
**Tanz:**  
 Sams, Gerta; 1940/41 Neeng.  
 Meiser, Hannelore; 1940/41  
 Kleber, Ilse; 1940/41  
 Schöntges, Maria; 1940/41  
 Snaas, Helga; 1940/41  
**Lechnitz:**  
 Rantius, Karlheinz; 1940/41  
 Grassow, Walter; 1940/41 Ng.  
 Wittmann, Käthe; 1940/41 Ng.

**Würzburg, Mainfränk. Gaub.**  
**Schauspiel:**  
 Fenner, Rudolf; 1940/41  
 Reinhardt, Ernst; 1940/41  
 Streiß, Susi; 1940/41  
 Kommasch, Trude; 1940/41  
 Weffel, Werner; 1940/41  
 Schlegel, Fritz; 1940/41  
 Schüb, Waldemar; 1940/41  
 Namero, Wolf; 1940/41  
 Fischelcher, Marianne; 1940/41  
 Ringinger, Irene; 1940/41  
 Dürer, Ingeborg; 1940/41  
 Bodomurka; 1940/41  
 Bedlich, Manfert; 1940/41  
 Langen, Maria; 1940/41  
 Jue, Rudolf; 1940/41 Neeng.  
**Lechnitz:**  
 Firk, Karl; 1940/41  
**Würzburg, Stadttheater**  
**Dper:**  
 Uhrmann, Lisa; 1940/42  
 Klug, Wolfgang; 40/41 Neeng.  
 Junf, Wilfried; 1940/41  
**Dperette:**  
 Edert, Eva; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Rammil, Norbert; 1940/41  
 Clemens, Herber; 40/41 Neeng.  
 Stahel, Theo; 1940/41  
 Wesel, Barbara; 1940/41  
 Han, Renne; 1940/41  
**Chor:**  
 Bädle, Willi; 1940/41  
 Schulz-Janien, Margit; 1940/41  
**Tanz:**  
 Dinkel, Annemarie; 1940/41  
**Wuppertal, Städt. Bühnen**  
**Dper:**  
 Esfel, Kurt; 1940/41 Neeng.  
 Pichenberg, Julius; 1940/41  
**Dperette:**  
 Wagener, Hans; 1940/41  
 Jut, Grete; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Hindemith, Harry; 1940/41  
**Tanz:**  
 Etleda, Olga; 1940/41  
**Kapellmeister:**  
 Bieglar, Theo; 1940/43  
**Dperette:**  
 Rittau, Grenzlandtheater  
**Dper:**  
 Weder, Bruno; 1940/41  
 Klein, Hanna; 1940/42  
 Brühl, Martha; 1940/41  
**Dperette:**  
 Clemens-Baler, Ernst; 1940/41  
 Dohmen, Heinz; 1940/41  
 Dahlboom, Karin; 1940/41  
**Schauspiel:**  
 Zellhaufen, Franz; 1940/41  
**Chor:**  
 Hauenschild, Fra; 1940/41  
 Seipel, Erich S.; 1940/41  
 Daffar, Rena; 1940/41  
 Weimann, Anton; 1940/41  
 Währ, Karl; 1940/41  
**Tanz:**  
 Boron, Glöckchen; 1940/41  
 Reichert, Alfred; 1940/41  
 Werner, Erica; 1940/41  
**München, Stadttheater**  
**Dper:**  
 Runge, Lotte; 1940/41  
**Zwickau, Stadttheater**  
**Dper:**  
 Benfisch, Edmund; 1940/41  
**Dperette:**  
 Tich, Alfred; 1940/41  
**Schauspiel:**  
**Chor:**  
 Richter, Gottfried; 1940/41  
 Panke, Siegfried; 1940/41  
 Hellmold, Klaus; 40/41 Neeng.  
**Chor:**  
 Friedrich, Käthe; 1940/41  
 Krabich, Brigitta; 1940/41  
**Tanz:**  
 Harling, Edith; 1940/41  
 Kellendorf-Freund, Käthe; 40/41  
**Kapellmeister:**  
 Wolf, Arthur; 1940/41  
 Ulrich, Wolfgang; 1940/41



Jacob Epstein, Bruno Walter, Moriz Rosenthal, Wladimir Horowitz (aus dem Altdeutschen und Angelfränkischen abgeleitet — wenn er nicht eine reinlawische Ableitung vorzieht —: „Der Dreifige“), Arthur Schnabel, Irene Eisinger, Lotte Schöne, Franz Osborn, Heinz Unger und die

„Lebendiger Gott! — Sollt' so ein bißchen Tröpfeln  
Von uns, dem Überschuß von unsern Vätern,  
Nachflackernd aus dem Saß, Pförplinge, wilden  
Freiwandernden Stämmen eingepflanzt, auf einmal  
Hochschießen bis zum Himmel und nicht sehr  
Mehr die, die sie als Reis gesetzt einst?“

„König Heinrich V.“, III 5.

bereits völlig Vergessenen, ergänzt durch manche andere Zeitgenossen, die kurz vor der Rückgliederung der Ostmark in das Reich, nicht ohne vorher ihr Vermögen vorausgeschickt zu haben, zu ihrer Gesellschaft stießen. Wenn unsere Soldaten einmal die englischen Straßen noch vorfinden werden, werden sie von diesen und jenen Größen wohl nur noch die Namen auf ihren Plakaten finden.

Das also sind die Juden des Theater- und Musiklebens, deren Namen entweder in großen, geldgemästeten Lettern oder hinter den Kulissen den englischen Kunstbetrieb durchhalten. Aus dieser Küche stammen dann auch die menschenfreundlichen Gastgeschenke, die Albion den Deutschen, die ein mißgünstiges persönliches Geschick vorzeitig auf die einsame Insel verschlagen haben sollte, vorsetzen mußte. Aber das bitten wir uns aus: als englische Kost, nicht als deutsche!

Was aber machte England mit der deutschen Kunst tatsächlich, als der Krieg ausbrach und nach seinem Sprichwort die Wahrheit das erste Opfer wurde?

In den Septembertagen des Jahres 1939 war es z. B. der Direktor des Städtischen Orchesters von Hastings, der mit einem Schläge den Drachen Wagner töten wollte. Er sah in Richard Wagner eine Verkörperung der Theorie Adolf Hitlers, den „Prototyp von Naziaggression“: Räuberei, Verrat und Mord — wie bei den Wagnerischen Helden, die sich Hitler gern zum Vorbild erwähle. Das in dem Augenblick, in dem wir uns entschlossen, Shakespeare und Shaw auf dem Spielplan zu halten! Richard Wagner verschwand also von englischen Programmen, denn die Theater wurden bekanntlich gesperrt. Kürzlich spielten wieder einige, wie das „Apollo“, das „Globe“ und das „Royal Theatre“, an bestimmten Tagen und mit eingeschränktem Personal.

Es blieben — man glaubt zunächst, der Haß habe sich nur gegen Wagner gewendet — Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Händel bestehen. Aber „die Engländer werden niemals anders“, schreibt Knut Hamjun. Beethoven ist Holländer, Schubert ist Tscheche — das kann nur von Venetschs Gnaden sein, sonst wäre er heute wiederum Deutscher —, Händel ist sogar Engländer! Es geschieht nicht aus Gastfreundschaft, daß man unsere Besten zur eigenen Familie oder wenigstens zur Sippe der „Garantierten“ rechnet (es kann unter anderen Volksfitten ja durchaus

dieser Brauch, einen Gast zu ehren, bestehen). Es geschieht nur, weil man auf die deutsche Musik angewiesen ist. Wo, außer im „Sommerkanon“, den man aus der Zeit nach der Jahrtausendwende, als England noch nicht England war, dort fand, und außer in Henry Purcell zu Elisabeths Zeit hat der englische Boden ein weitreichendes nationales Musikschaffen hervorgebracht, mit dem man ein Programm oder einen Spielplan bestreiten könnte, um anderen nationalen Spielplänen die Waage zu halten? Die „Beggars Opera“ etwa („Ja, mach' nur einen Plan . . .“), so hieß es bei Brecht und Weill, mit der das Ensemble der Festspiele von Glyndbourne, der Stiftung eines reichen Landadligen, sich während des Krieges durch die Lande schlägt?

National ist bei ihnen das Fußballspiel und vielleicht das Chor-singen. Aber auch die Chöre lösten sich zu Dutzenden auf. Das einzige, was drüben noch „national“ ist, ist die internationale Jazzband. Im englischen Nationalheiligtum, der Covent-Garden-Oper, wird allabendlich zur Jazzband getanzt! Für den Tanz auf dem Vulkan findet sich allerdings immer noch ein Spielplan. Die jüdischen Schlager-

„Da ist so etwas, wie ein Geist des Guten  
In bösen Dingen! — Mühten nur die Menschen  
Behutsam es heraus zu destillieren.  
Zum Beispiel läßt uns unser böser Nachbar  
Biel früher anstehn: — was einträglich und  
Gesund ist. Nebenbei ist er das ähne  
Gewissen und ein Prediger für uns,  
Der uns ermahnt, uns hübsch bereit zu halten,  
Wie's mal mit uns soll enden! — Und so mögen  
Wir König ernten aus dem Unkraut und  
Moral abziehen sogar aus einem Satan! —

„König Heinrich V.“, IV 7.

fabrikanten gehören zu diesem Spielplan wie die Henne zum Ei. Sie sind die einzigen aus dem heutigen Musikergeschäft, die in England nicht hungern. „England ist das einzige Land der Welt“, sagte der berühmte Dirigent Beecham, „in dem Musiker keine Lebensaussichten, in dem Komponisten stets gehungert haben“ — und ging nach Australien und Amerika.

Bisweilen kommt es in dieser trostlosen englischen Kulturmasse, von der die Kulturpropaganda nichts berichtet, deren kleine Spitze aber in einem schwindligen Taumel sich vorläufig noch aufrecht hält, vor, daß einer die Nerven verliert und dann allen Haß wider das Deutsche ausströmt. So geiferte der Londoner Musikkritiker Ernest Newman in der Sunday Times plötzlich gegen Johann Sebastian Bach, dem man nun wirklich sein Deutschtum lassen mußte, den man aber auch — wie sich zeigt — in seiner rassistischen Eindeutigkeit nicht verstehen konnte: „... den Bach, das Dritte Brandenburgische Konzert, drehte ich im Rundfunk an, teils aus Neugierde, teils des Vergleichs wegen. Es ist etwas schwierig für Musiker, heutzutage ein Werk dieser Art ernst zu nehmen. Es ist mehr ein Werk der Bach-Maschine, als des Bachschen Genius. Die Zuhörer in unseren Volkskonzerten werden, wie ich weiß, durch diesen unermüdlichen Bachschen Klimax in dieselbe Begeisterung



verseht, wie man es von einer Raube nach einem Schluch Baldiran sagt . . .“ — Es ist eben ein Unter-

„So wird zuletzt die Frage stehn: Wir sind  
Ja alle krank. Durch unsre Schwelgerei  
Und wüßtes Treiben haben wir uns selbst  
Ein hitzig Fieber zugezogen; und  
Jetzt wird man uns deshalb zur Ader lassen;  
Und dies ist die Gefahr der letzten Tage.“  
„Es muß hier wirklich Friede werden, nicht  
Ein sogenannter Friede nur! E r z b i s h o f  
in „König Heinrich IV.“, II. Teil, IV 1.

schied, ob ein Jack Hilton in Nervosität einen Jazz-Rhythmus kompliziert und doch auf den Sekundenschlag genau aufhört, oder ob mittels der Plastik seiner sparsamen Bewegungen ein Furtwängler deutsche Arbeiter den Weg, vom mathematisch genauen Tonbauwerk eines Brandenburgischen Konzertes zur deutschen Seele Bachs zurückführt, dorthin, wo eines Tages aus stärkster innerer Bewegung der nachher dem Tölpel leblos erscheinende, gebändigte Bau der Themen entstand.

Diese Verbindung ist es, die der Engländer von heute nie versteht: Kultur und Sozialismus. Daß wir Bach haben und den deutschen Arbeiter, das neiden sie uns und hassen uns drum. Daß unsere Theater einen ungeheuren Aufschwung in der Kriegszeit 1939/40 erlebten und hier trotz eigenen reichlichen Vorrats auch Ausländer spielen, das können sie ebensowenig begreifen. Kommt bei ihnen doch zu dem Musikerelend noch das Elend der bei Kriegsausbruch brotlos gewordenen Bühnenschaffenden hinzu — wen die genannte Zahl 40 000 umfaßt, wissen wir heute noch nicht. Stecken sie doch außerdem in einer verzweifelten Kalamität des Spielplans, die nur dadurch nicht zum Ausbruch kommt, daß die große Masse der Theater nicht spielt. Sie müssen auch Ausländer auf den Programmen lassen, sogar hauptsächlich die feindlichen Deutschen, aber sie „müssen“ eben und haben nichts anderes. In der Not frißt der Teufel auch — Deutsche! Daß sie Appelle richten müssen an private Gönner und Ausschüsse bilden, um Musikvereine weiterbestehen zu lassen, daß sie mit ihrem neuen Schlagwort „The Art for the People“ — „Die Kunst

dem Volke“ nur in Museen, Kirchen und Privathäusern zu den Lunch- und Teatime-Konzerten Besucher anlocken können, während bei uns der Führer Tausende von Arbeitern und Soldaten diesen Sommer in das Nationalheiligtum von Bayreuth schickt, um dort die schönsten Festspiele der Welt mitzuerleben — das alles nehmen sie uns übel.

Darum lügen sie! Darum hassen sie uns! Und weil sie uns hassen, lügen sie schlecht!

Der Führer hat zum 9. November des vorigen Kriegsjahres auch mit den britischen Kulturaposteln und Kulturhebern, denen mit dem Gebetbuch in der Hand, und denen mit der jüdisch verzerrten Frage, abgerechnet, als er seinen Gedankengang beschloß:

„Wir haben die britischen Regierungsmänner weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart jemals als Kulturapostel kennengelernt — als Polizeibehörde ertragen wir sie schon aber überhaupt nicht. Die wahren Gründe ihres Handelns liegen jedoch auf einem anderen Gebiet. Sie hassen das soziale Deutschland!“

„Wie leicht hätt' all dies sich verhindern lassen,  
Hätt' jeder seine Gründe dargelegt  
In Freundschaft! — Jetzt muß zweier Reiche Nützung  
Die furchtbar blutige Entscheidung suchen.“

ELEONORE.

„Es sind ihre Geldmagnaten, ihre jüdischen und nichtjüdischen internationalen Bankbarone, die uns hassen, weil sie in diesem Deutschland ein schlechtes Vorbild sehen, das andere Völker und vielleicht auch ihr eigenes aufreizen könnte. Sie hassen das Deutschland unserer jungen, gesunden, blühenden Generation und das Deutschland der Fürsorge für diese Generation.“

Es gibt eine deutsche Mahnung, die da lautet: „Sprich die Wahrheit und steh' zu ihr!“ Ein altes englisches Sprichwort sagt: „Tell a lie and stick to it!“ „Sprich eine Lüge und bleib' dabei!“

Die in vorstehenden Aufsatz eingeschalteten Shakespeare-Worte sind im Wortlaut einer Zusammenstellung und Übersetzung des Shakespeare-Forschers Hermann Kroepelin entnommen.

KARL WEISS (Landestheater Altenburg):

## Talente und Auchkünstler / Gedanken über die zeichnerische Begabung

Die Meinung über das Wesen aller künstlerischen Tätigkeit weist im allgemeinen sehr viele Irrtümer auf. Darum erscheint es keinesfalls verwunderlich, wenn junge Leute, die sich im Besitz irgendeiner Sonderfähigkeit fühlen, zu einem Beruf streben, dessen erfolgreiche Ausübung von Voraussetzungen abhängt, die von den wenigsten geahnt werden.

Eine wohl am häufigsten auftretende Sonderfähigkeit ist die zeichnerische Begabung. Sie verleitet viele heiß- und hochstrebende junge Menschen, sich einer künstlerischen Tätigkeit zuzuwenden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine ganze Anzahl von solchen „Auchkünstlern“ beim Theater ihr Glück versuchen und Bühnenbildner werden wollen.

Wenn diese „Talente“ später den Mangel an geistiger Bild- und Schöpferkraft im vergeblichen Ringen erkennen müssen, können sie leicht ein Opfer ihrer Enttäuschung und Verbitterung werden, sofern sie nicht stark genug sind, sich das Gefühl der Selbstachtung und sozialen Brauchbarkeit zu erhalten. Die Unkritischen aber verfallen entweder einem einfältigen Auchkünstlertum oder bilden in ihrem anmaßenden Größenwahn einen Hemmschuh für das Theater.

Für das künstlerische Schaffen — also auch für die Tätigkeit des Bühnenbildners — ist die zeichnerisch-malerische Fertigkeit nicht das Hauptfordernis, sie ist nur ein nachschaffendes Vermögen, eine optische Intelligenz, die Plastisches ins Linear-

Farbige zu übertragen vermag. Sie ist also keine psychologische, sondern eine rein technische Voraussetzung und bedeutet lediglich die Beherrschung der Ausdrucksmittel, wie z. B. das A b c in der Schreibkunst. Und wie man nicht behaupten kann, daß die Denkfähigkeit davon abhängt, ob man imstande ist, seine Gedanken auch schriftlich niederzulegen, obwohl diese Fähigkeit notwendig erscheint, um größere Denkfolgen klarzumachen, — so ist auch in unserem Falle das Zeichnen eine handgeübte Geschicklichkeit, die noch gar nichts über das künstlerische Vermögen eines Menschen sagt.

Ob er einen reichen Geist, ein empfindliches Raumgefühl, eine Leichtigkeit im Erfinden und den unbedingten Sinn für die Forderungen der Bühne hat, ist aus einer sogenannten flotten Skizze noch keinesfalls zu ersehen. Denn daß eine Sache nicht häßlich ist, besagt noch lange nicht, daß sie darum auch schön und gut — oder brauchbar für das Theater sei.

Jeder Bühnenbildner — der übrigens stets so wie so über eine umfangreiche Übung im Umgang mit dem Reißbrett verfügt — weiß jedenfalls, daß es neben dem Können der Technik und des Werkzeugs noch ein anderes Können gibt, ein Können, das schon arbeitet, bevor die Hand das Gerät berührt. Es ist dies eine innere Fülle geistiger Gesichte, aus der das Schöpferische fließt, das Vermögen, dem Sinn der Dichtung entsprechend nichts Ablenkendes oder Zufälliges in Erscheinung treten zu lassen und so aus dem Kern der Handlung die augenmäßige Vermittlerin zum dichterischen Werk zu sein.

Im Raume denken und den Raum malerisch durchdringen muß der Bühnenbildner, damit das Szenische dienend im Gesamtwerk steht, der Bühnenraum den Schauspieler anfeuert und somit die Atmosphäre wird, die seine Leistung und das dramatische Geschehen steigert.

Der Raum mit seiner Gliederung und seinem Kräftepiel duldet keine schwächliche, kunstgewerbeschulmäßigen Versuche, aber auch keine verstandesmäßigen Tüfteleien. Denn gute und überwältigende Bühnenbilder sind noch niemals vom Intellekt allein oder nur aus Berechnung entstanden.

Das jede zu lösende Aufgabe begriffen sein will, ehe an ihre formale Lösung herangegangen wird, ist selbstverständlich. Und das Begreifen wird dem künstlerischen Gestalten stets vorangehen.

Die Kunstbesseren aber, die mit törichtem und naivem Geltungsbedürfnis behaftet zu uns stoßen, sollen sich folgendes vor Augen halten: Genau wie der gute Darsteller sich in keinem falschen Pathos verlieren wird, so muß auch der Bühnenbildner bei seinem Werk auf eine bombastische Überschwenglichkeit verzichten. Nicht in prahlerischer Eigenbrütellei das Bühnenbild herauszuheben, ist seine Aufgabe, sondern es einzuordnen in den Organismus der Gesamtheit, in das Bühnenwerk.

Ich möchte zum Schluß noch bemerken, daß ich mit meinen Ausführungen keine unmittelbaren Ratsschläge erteilen will, sondern nur dazu beitragen

möchte, den Irrtum zu beseitigen, daß zeichnerische Begabung allein für den Bühnenbildnerberuf schon genüge.

Wenn die maßgeblichen Stellen der Theater mehr Gewicht auf die wesentliche Vorbedingung künstlerischer Tätigkeit, auf schöpferische Befähigung legen werden, wird auch der Fluch künstlerischer Unzulänglichkeit vielen erspart bleiben — was wiederum dem Theater zugleich nur dienlich sein kann.

## Ein Schauspieler

Bernd Flor in Adalbert Alexander Zinns Komödie „Die gute Sieben“

Es ist gar nicht so einfach, Schauspieler zu sein. Wenn man ein Schauspieler sein will, ein richtiger Schauspieler, dann ist man wie ein Soldat im Krieg. Man riskiert alles, immer wieder alles.

Ich lebe zwischen Kulissen. Ein Stück bemalter Leinwand ist für mich Wald, ein Stück Blech Gold, zerhackte Bierflasche Edelsteine, Pappe, Fels. Wenn ich es nicht fertigbringe, mir aus all solchem Plunder wirklich eine Welt zu schaffen, die Welt, die ich haben will — dann bin ich verloren.

Was ein anderer nur dem geliebten Menschen gibt, das geben wir dem tausendängigen Unbekannten, vor dem wir kein Geheimnis mehr haben. Wir reden uns ein, er sei das Wesen, das wir am meisten lieben — und wir wissen doch: eines Tages wird er uns untreu sein.

In jedem großen Erfolg, der so ganz auf dem Persönlichen steht wie der meine, sitzt ein Verhängnis. Er kostet dich deine Freiheit. Die Menschen verlangen von dir, daß du genau so bleibst, wie du warst, als sie dir zuerst zujubelten.

Jugend ist etwas, was mit den Jahren nicht das geringste zu tun hat.

Ich habe von einem russischen Offizier gehört, der erschossen werden sollte. Man gab ihm einen letzten Wunsch frei. Er bat um eine Zigarette — und darum, daß es das Kommando zum Schuß sein sollte, wenn er sie wegwürfe.

Ich möchte auch das Zeichen zum Schuß geben.

Möglich, daß ich meine Pflicht nicht immer ganz richtig gesehen habe. Getan habe ich immer das, was ich für meine Pflicht hielt.

**Die Bühne** Zeitschrift für die Gestaltung des deutschen Theaters mit den amtlichen Mitteilungen der Reichstheaterkammer. Hauptgeschäftsführer: Dr. K. Willmetzt, verantw. für Anzeigen: Herbert Wolf, beide Berlin SW 68. Verlag und Druck: Wilhelm Limpert, Berlin SW 68. Fernruf: 17 51 81. Postfachkonto: Berlin 1729 28. Verlagsleiter: Joseph Fr. Huber. Manuskripte, Bilder, Anst. Teil und Theaternachrichten nur an die Schriftleitung der „Bühne“, Berlin W 62, Reithstr. 27 (Reichstheaterkammer). Fernruf: 25 94 01. Nachdruck nur mit Quellenangabe unter Wahrung der Autorenrechte. Die „Bühne“ erscheint am 5. und 20. des Monats. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 RM. (4,20 Rpfr. Postgebühr einschl.), zuzügl. 12 Rpfr. Zustellgebühr, Einzelheft 25 Rpfr. Bestellungen bei jedem Postamt, beim Buchhändler oder Verlag. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. P. L. 8. Erfüllungsort Berlin

## OFFENE STELLEN

Suche ab sofort für mein Unternehmen (reisendes Theater)

### Mitglieder verschiedener Fächer

Angebote (möglichst mit Bild) an Volksbühne Mattern,  
Gundelfingen/Donau (Schwaben)

Wanderbühne sucht

### Schauspieler verschiedener Fächer

Zuschriften an V. W. 1000, Freiberg, Erzgebirge, postlagernd

Große, schlanke

## Tänzerinnen

und gut singende und gut aussehende

## I. Chortenor

sucht

Central-Theater Operettenhaus Chemnitz

Gesucht bei sofortigem Dienstantritt:

## I. Theatersekretärin

für Vertrauensstellung

## I. Theateririseuse

Angebote mit Unterlagen  
und Lichtbild sowie Gehaltsansprüchen an  
Stadttheater Bielefeld

## I.

## Beleuchtungs- Meister

sofort gesucht.

Bewerbungen mit Bild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an  
Stadttheater Frankfurt (Oder)

Theater-  
Horizont-  
Shirting und Tülle, bis 10 m breit  
Schleiernessel, 3 und 5 m breit  
Bühnenvorhänge  
Teppiche, Bodenbeläge

## „Bühnenbedarf“

**Fritz Harless**  
München 15

Bayerstr. 95, Fernruf 59451

Alleinlieferant des  
„Plastika-Drahtrupfen“  
„Bicella“-Lichtbaustoff  
Alle Netze und Gaze  
Theaterbohrer  
Spezial-Pinsel und -Bürsten

## Sächsische Staatstheater

suchen ab 19. August 1940

wegen Einberufung eines Operneinhelfers einen

## Opern- Aushilfs- einhelfer(in)

Bewerbungsgesuche unter Angabe der bisherigen  
Tätigkeit umgehend an die Generalintendanz der  
Sächs. Staatstheater in Dresden A I, Taschenberg 3

Das Steirische Landestheater Graz (Wanderbühne)  
sucht für die Spielzeit 1940/41

## Bühnenbildn. u. Vorst. d. Kostümwes. Bühnenmeister Beleuchtungsstr. od. 1. Beleuchter

sämtlich möglichst Wanderbühnenpraxis  
Gehaltsansprüche, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild an Intendanz  
Steirisches Landestheater, Graz, z. Zeit Opernhaus

Grenzland - Theater am Bodensee  
Sitz Konstanz

sucht

## jung. Bühnenmaler

Ausführl. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften  
und Angabe von Referenzen an die Intendanz

## OFFENE STELLEN

### Süddeutsches Stadttheater

sucht ab 1. August 1940

## Ober- gewandmeister

für die gesamte

Leitung der Herren- und Damenabteilung.

Angeb. mit Lebenslauf, Bild, Altersangabe und Gehaltsansprüchen unter **DB 4371** an Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68

Das

### Nordmark - Landestheater in Schleswig

sucht zum 16. September 1940 tüchtige

## Gewandmeisterin

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Bürgermeister der Stadt Schleswig

Tüchtige

## Theaterschneider

und

## Schneiderinnen

sofort gesucht.

Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an  
die Theater in Posen

## Bühnenbeleuchtung

Alle Apparate hierzu in Spez.-Ausführung  
fertigt und liefert aus eigenen Werkstätten

## STELLENGESUCHE

### I. Charakterdarsteller und Spielleiter

sucht Engagement. Langjährige Bühnenpraxis. Große Erfolge als Mephistopheles, Großer Kurfürst, Gebler, Friedrich Wilhelm I., Hockewanzel, Wachtmeister Werner usw.

Angebote u. **DB 4360** an Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68

### Liebhäberin und Liebhaber

modern und Dialekt, gute Garderobe  
suchen sofort Engagements

Angebote unter **DB 4363** an Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68

### Kom. Chargenspielerin, (Anfänger.), jung,

Leistungsnachw. RThK. 1940 best.,  
sehr vielseitig Dialektspr., sucht Engagement ab sofort od.  
gute Garderobe, später.

Angeb. u. **DB 4381** an Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68

### Zwei junge Männer

z. Z. noch am Theater tätig, suchen kl. Rollen b. Theater u. Film  
Ang. unt. **DB 4376** an Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68

### Routinierter Theaterkapellmeister, perfekter Pianist

und Dirigent, gewissenh. Einstudierer, sucht sofort od. später Engagement.  
Angeb. u. **DB 4382** an Wilhelm Limpert-Verlag, Berlin SW 68

### Einheiferin

tüchtig in Operette und Schauspiel, sucht Anstellung für  
Winterspielzeit, eventuell früher.

Angebote an Else Seibt, Reichenau b. Gablonz, Sudetengau

Die BÜCHER des Wilhelm Limpert-Verlages  
sind anerkannt gut in Inhalt und Ausstattung

### Hartungs Künstlerkarte

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 7 • Telefon: 8702 62

Die beliebte Filmkarte im üblichen Farbton

Karten: Stück 25 50 100 Bilder: Stück 50 100

RM 7,50 9,- 12,- 18x24 RM 20,- 28,50

Großpostkarten 100 Stück RM 12,75 3-4 Arbeitstage

3 Ausstellbilder 18x24 RM 6,- • Alle Preise inkl. Schrift

Imitphoto-Postkarten Stück 500 1000 18-25 Arbeitstage

RM 17,- 22,-

Besteller haftet für das Reproduktionsrecht

Anzahlung erbeten — Erfüllungsort: Berlin - Wilmersdorf

Seit 1877

**EBIFA**  
EBERSWALDE

Die an Auftragsbestand und Leistungsfähigkeit führende  
Spezialfabrik für Theaterkarten

Senden Sie einen Mustersatz und nähere Angaben.

Wir bieten gern an.

Willy

## Hagedorn • Berlin

SW 68, Alte Jakobstr. 5 • Tel. - Adr. Mechanic • Tel. 17 66 46

# BÜHNEN-VERMITTLUNGEN

## a) in Berlin:

<p><b>FELIX BALLHAUSEN</b>                  Berlin W 50, Tauentzienstr. 18a Fernruf: 25 53 58                  ab 1. Aug. 40 neue Adresse: W 50, Tauentzienstr. 2                  Neuer Sammelruf: 25 47 47                  Telegramm-Adresse: Ballhausbühne Berlin</p>		<p><b>Else Lehmann</b>                  Einzel- u. Ensemble-Gastspiele, Schauspiel                  Berlin W 62, Keithstraße 23 · Fernruf: 25 78 88                  Telegramm-Adresse: Gastspielbüro</p>	
<p><b>Bernhardy</b>                  Schauspiel · Operette                  Gastspiele                  Fernruf: 91 69 08</p>	<p><b>v. Gudenberg</b>                  Oper · Kapellmeister                  Fernruf: 91 69 09</p>	<p><b>HUGO MIKLAS</b>                  Operette · Oper                  Berlin W 62, Kleiststr. 42 (am Nollendorfplatz)                  Fernruf: 27 31 33-34 · Telegramm-Adresse: Bühnenmiklas, Berlin</p>	
<p><b>Emil Birron</b>                  Schauspiel, techn. Vorst. u.                  Personal                  Telegr.-Adr.: Bühnenbirron                  Fernruf: 24 40 56</p>	<p><b>Fritz Zohsel</b>                  Oper · Operette                  Fernruf: 24 40 57                  Zohsel Privat: 89 06 08</p>	<p><b>Otto Rothe</b>   <b>Rich. Berany</b>                  Oper   Operette                  Bln.-Charlottenburg 2, Joachimstaler Str. 43/44                  Fernsprecher: 91 82 81 · Telegramm-Adresse: Theatertip</p>	
<p><b>Carl Braun · Franz Eckardt</b>                  Berlin W 50, Tauentzienstraße 2                  Ab 1. Aug. 1940: Berlin W 62, Bayreuther Str. 8                  Fernsprecher: 24 13 34 · Privat: Braun 92 39 74 · Eckardt 34 45 10                  Telegramm-Adresse: Opernbrauneck</p>		<p><b>JOSEF WOLF</b>                  Oper · Operette                  Berlin W 50, Tauentzienstraße 18a                  Sammelruf: 25 53 58</p>	
<p><b>Dr. Koschmieder — Schultze</b>                  Schauspiel                  Berlin W 62, Lutherstraße 29                  Fernsprecher 25 33 11 u. 25 33 12</p>		<p><b>Bühnenvermittlung                  CHOR UND TANZ</b>                  Anton Doering · Adolf Seyfried · Erwin Tietz                  BERLIN W 62, Wittenbergplatz 4 — Fernruf: 25 92 65</p>	

## b) im Reich:

<p><b>Direktor Willi Remmert</b>                  Schauspiel, Oper, Operette, Chor, techn. Vorstände                  Breslau, Tauentzienstraße 58                  Fernsprecher: 287 44/45</p>		<p><b>REISINGER — GREVING</b>                  Fernsprecher: 2 32 00, Privat: 37 07 54                  Schauspiel, Oper, Operette, Chor, Tanz, Technik                  München 22, Herzog-Rudolf-Straße 33</p>	
<p><b>Dr. Jost Dahmen</b>                  Schauspiel                  Vorstände — Technik                  Fernruf: 32201</p>	<p><b>J. Schömmer</b>                  Oper, Operette, Chor, Tanz                  Fernruf: 321 44/45                  Telegr.-Adr. Schömmer</p>	<p><b>EMMI EMMERING</b>                  Oper, Operette, Schauspiel, Chor, Tanz                  Wien I, Tuchlauben 11                  Fernsprecher U 2 03 60</p>	
<p><b>Ernst Wendorf</b>                  Oper, Operette, Chor, Tanz                  Fernsprecher: 21 40 31</p>	<p><b>Paul Ludwig</b>                  Schauspiel                  Fernsprecher: 21 40 92</p>	<p><b>KARL STARKA</b>                  Oper, Operette, Schauspiel,                  Chor, Tanz                  WIEN VI, Mariahilfer Straße 3                  Fernsprecher B 28-0-52 · Telegr.-Adresse: Theaterstarka, Wien</p>	



## Bühnennachweis der Reichstheaterkammer

Berlin W 62, Wittenbergplatz 4

Fernruf: 25 92 66 · Telegr.-Adr.: Bühnennachweis Berlin

Nur noch zugelassen für:

Ensemble-Gastspiele und Einzelgastspiele  
im Inland ..... Carl Horschelt  
Herbert Beerhold  
Komparserie ..... Johann Penk

## Amtliche Verrechnungsstelle für Bühnenvermittler

Berlin W 62, Wittenbergplatz 4

Fernruf: 25 92 66 · Postscheckkonto: Berlin Nr. 1909 21

Leitung: Paul Müller

Gemäß Anordnung Nr. 58 der Reichstheaterkammer  
haben alle Provisions-Verrechnungen sowie die Ein-  
ziehung derselben nur durch die Amtliche Verrech-  
nungsstelle für Bühnenvermittler zu erfolgen

## UNTERRICHTS-ANZEIGEN

# Clemens Pabelick

## Gesangstudio

Konstanzer Straße 9 Tel. 91 23 96  
Privat: Zehlendorf, Riemeisterstr. 37  
Tel.: 84 19 73

# Cornelis Bronsgeest

Bühnenlehrer · Gesangstudio  
Unterricht · Anfang 15. August  
Ann. Schöneberg, Hewaldstr. 10

# Agnes Straub

## Bühnen-Ausbildung und Überholungskurse

Berlin-Charlottenburg 5  
Lietzenseeufer 9 Ruf 93 58 11

## Julius Becker

Gesanglehrer

ermöglicht Sängerkarriere. Lehrt und singt wie Caruso sang,  
Freiprüfung. Empfehlungen von Intendanten, Generalmusikdirektor,  
ersten Kapellmeistern.  
Berlin-Wilmersdorf, Trautenastr. 14 pt. Telefon: 86 10 66

## KÄTHE STREBEL

BÜHNENAUSBILDUNG  
SPRECHTECHNIK  
ROLLENSTUDIUM

Berlin-Steglitz, Schloßstraße 41 · Telefon: 79 38 51

## HELENE CASSIUS

Gesangsschule,  
Berlin W 50,

Spichernstraße 16 · Ruf 24 05 82 · Bühne und Konzert

## PAUL MANGOLD, Gesangsmeister

So beurteilt die Presse meine Schüler „... herrl. gesangl. Führung“  
„... vollendet geführte Brusttöne b.i.d. Kopflage“ „... Das nennt man  
Singen“ „... ausgez. durchgeb. u. mit reif. Technik geführt, d. Höhe  
v. blendend. Leuchtkraft“ usw. Bln.-Tempelhof, Dorfstr. 49 (75 74 74)



## Der Führer hat gerufen- bringe dein OPFER

KRIEGSHILFswerk FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

## Ausbildungsanstalt für Bühnennachwuchs

Berlin W 15, Xantener Straße 8 · Fernsprecher 91 03 79

Leitung: Lilly Ackermann

# Iva H. Götte

## Gesangunterricht

BERLIN-DAHLEM

Hechtgraben 6-8 · Ruf 76 47 29

# BEZUGSQUELLEN-VERZEICHNIS

## BELEUCHTUNG

**SIEMENS**  
Elektrische Anlagen  
in Theatern  
Siemens-Schuckertwerke AG

Berlin-Siemensstadt  
Fernspr.: 340011, Apparat 2391

## BELEUCHTUNGSFOLIEN

**FR. A. KNOP**  
Berlin N 4  
Rheinsberger Straße 13  
Fernsprecher 44 83 17  
Farbengläser, farbige  
Gelatine und Cellone

## BLUMEN, KÜNSTLICHE

**Max Dürfeldt & Co.**  
Berlin G 2, Alexanderstraße 51  
Gegr. 1893 · Fernruf 59 28 23  
Riesenlager aller Blumen,  
Blätter und was dazugehört,  
speziell auch tropische Ar-  
tikel, z. B. für „Großer Mann  
auf kleiner Insel“.  
Palmen, Lianen, Kokosnüsse  
(auch offen), Kakteen, Or-  
chideen, Bananenbüschel,  
Schiff, Schilfkolben, Kokos-  
fasern usw.

## BÜHNEN-EINRICHTUNG

**Richard Schulz**  
Berlin SO36  
Maybachufer 34-36, Ruf: 624800  
Theaterleisten  
Bühnenfußboden usw.

**Märkische  
Maschinenfabrik**  
Berlin - Reinickendorf  
Scharnweberstraße 132  
F.: 493816. T. Expansion

**A. GOEDE** G. M.  
B. H.  
Maschinenfabrik  
Rehfelde Ostbahn  
Bühnenmaschinerien,  
elektrisch, hydraulisch,  
handbewegt.  
Sammel-Nr.:  
Strausberg 462

## BÜHNEN-TRIKOTS

**TRIKOTS u. WATTGNS**  
Liefert preiswert. (Preisliste gratis)  
**ERNST SEIFERT**  
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 66  
1. Etage  
(U-Bahn Flughafen) Tel.: 66 91 60  
Maß-Anfertigung und Lager

## DEKORATIONEN

Bühnen-Dekorationen  
**PAUL OLIEW**  
vorm. Franz Schulz  
Theatermalerei  
Berlin N 58 · Pappelallee 25  
Gegr. 1892 · Telefon: 44 55 97

**VOELMY & CO.**  
Posamentenfabrik G. m. b. H.  
BERLIN SW 29  
Urbanstr. 63 · Telefon 66 88 93  
Lieferant erster Bühnen  
Posamenten jeder Art in Wolle,  
Seide, Metall.

Rheinische  
Werkstätten für  
Bühnenkunst  
**ALFRED KARL MÜLLER**  
Bad Godesberg a. Rh.  
F. 2150, T. Bühnenmüller

## FÜR DIE BÜHNE

Theaterbeleuchtung  
liefert die Spezialfirmen  
**Reiche & Vogel**  
Berlin SO36  
Kottbusser Ufer 30  
Telefon 68 42 60

Lesen Sie bitte alle Anzeigen.  
Auch die kleinste Ankündigung  
enthält Wissenswertes!

## KLAVIERAUSZÜGE

**Antiquaria**  
Klavier - Auszüge  
aller Opern und Operetten  
**Musik - Stahl**  
Berlin W 35, Bülowstr. 88  
Fernruf 22 18 70

## KOSTÜM-ATELIERS

Theater-Kostüme  
Ausstattungen  
**C. PRAHL**  
Berlin SW 68, Friedrichstr. 233 II  
Tel.: 19 77 18

Ballettkostüme  
Theaterkostüme  
**MARTHA KISTENMACHER**  
Berlin SW 68, Friedrichstraße 44  
Ruf: 17 13 65

## KOSTÜM-VERLEIH

**FAMA" Düsseldorf**  
Vertrieb historisch. Kostüme  
Kaiser-Wilhelm-Straße 10  
Ruf 27502  
Ausstattungen für  
Oper, Operette, Freilichtspiele

**Direktor Jaeger**  
Hannover  
Nordmannstraße 13  
Fernruf 22536

übernimmt preiswert, prompt,  
gut und sauber Ausstattungen  
für Opern, Operetten, Schau-  
spiele, Freilichtbühnen, Heimat-  
und Festzüge usw.

## LEIHBIBLIOTHEK

Theater-Leihbibliothek  
**Opern-Verlag  
u. Musikalien**  
EMIL RICHTER  
Hamburg 36 · Telefon 34 43 58

Opern - Leihmateriale  
Ed. Bote & G. Bock

Berlin W 8, Leipziger Str. 37  
Fernsprecher: 166416 - 18.

## PERÜCKEN UND BÄRTE

**Haare aller Art**  
Film, Theater, Perückenmacher  
Eig. Präparation, färben, bleichen  
Jos. Bayer, Berlin G 2, Memhardstr. 15  
Verlangen Sie Preisliste

**Deutsche  
Haarindustrie**  
B. Neuschrank, Berlin W 35  
Blumenthalstr. 13. T. 214446  
Auch Verleih



**Perücken-Atelier**  
**WALDEMAR JABS G.M.B.H.**  
Berlin NW 7, Schumannstr. 11  
Fernruf: Sammel-Nr. 422232

## PHOTOS

**Foto-Vervielfältigungen**  
(Echte Fotos)  
Postkarten  
25/4,25 50/5,- 100/7,-  
Großpostkarten  
10×15 25/5,- 50/6,- 100/8,-  
Ausstellbilder  
13×18 25/7,- 50/9,- 100/12,-  
18×24 „11,- „14,- „20,-  
einschl. Name zuzüglich Porto  
Anzahlung erbeten  
**HOFER, Berlin W 35**  
Potsdamer Straße 115  
Geöffn. v. 9-5, Sonnab. v. 9-1  
Tel. 22 06 81 · PostscheckBln. 140931

## Fernruf 175181

Unter dieser Nummer erreichen  
Sie die Anzeigen-Abteilung, die  
Ihnen alle werbetechischen  
Fragen über die „Bühne“ gern  
beantwortet.

## PROGRAMME

**Mar Best Verlag**  
Leipzig G 1,  
Rößstraße 1/3  
Telefon: 18186, 26315  
Telegramme: Bestverlag

## SCHALLPLATTEN

Die Fotografie Ihrer Stimme  
auf Schallplatten  
**Radio-Baron**  
U. d. Linden 25 — Passage  
Telefon 12 20 46

## THEATERSCHUHE

**W. Striska**  
Theaterschuh-  
Manufaktur  
Berlin SW 61, Tempelhofer  
Ufer 1 a, Fernspr.: 19 16 62

Eine Anzeige in dieser Größe  
(20 mm hoch, 110 mm breit)  
kostet nur  
„Bezugsquellen - Nachweis“  
nur **RM. 3,-**  
Nachlaß bei Wiederholung!

## VORHÄNGE UND VORHANGSTOFFE

Rheinische Werkstätten  
für Bühnenkunst  
**Alfred Karl Müller**  
Bad Godesberg a. Rh.  
F. 2150. T. Bühnenmüller

**ANZEIGEN**  
für die nächste Ausgabe  
bitten wir bis zum 27. 7.  
aufzugeben